

Heiner Barz / Tanja Kosubek

**Begleitforschung zum Projekt
"Take-off: Junger Tanz.
Tanzplan Düsseldorf"**

Zwischenbericht 2011

Berichtszeitraum 2010

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Erziehungswissenschaftliches Institut
Abteilung für Bildungsforschung
und Bildungsmanagement

Prof. Dr. Heiner Barz
barz@phil.uni-duesseldorf.de
Tel. 0049 (0) 211/81-15002

Inhaltsübersicht

1. FORTSCHREIBUNG DER FORSCHUNGSAKTIVITÄTEN UND DES FORSCHUNGSDESIGNS 2010	2
2. 360 GRAD-FEEDBACK	5
WAS KAM AN BEI MEINUNGSHÖRERN UND MULTIPLIKATOREN?	5
WIE SIEHT ES AUS MIT DER NACHHALTIGKEIT?	9
EXEMPLARISCHER RÜCKBLICK AUF FÜNF JAHRE TAKE-OFF	11
3. ABSCHLUSSERHEBUNG LEHRER	14
DIE KOOPERATION ENTWÄCHST DEN KINDERSCHUHEN – UND BRAUCHT RÄUMLICHKEITEN	14
TAKE-OFF KOMMT AN	16
TANZ UND PFLICHT – UNVEREINBARE GEGENSÄTZE?	19
NACH WIE VOR: PRÄFERENZ FÜR PROFIS	21
WAS WAR SCHWIERIG – UND WAS BLEIBT BESONDERS POSITIV IN ERINNERUNG?	22
4. TANZ ALS PFLICHTFACH AN DER HAUPTSCHULE: EIN RÜCKBLICK.....	25
RESÜMEE DER LEHRER UND TANZDOZENTEN	25
TANZUNTERRICHT UND TANZFORMATE: RESÜMEE DER SCHÜLER	27
TANZ IM PFLICHTUNTERRICHT – EINE VORLÄUFIGE BILANZ	37
5. ANHANG	39
DOKUMENT 1: SCHÜLERFRAGEBOGEN DER ABSCHLUSSERHEBUNG AN DER KATHOLISCHEN HAUPTSCHULE ITTERSTRASSE SOMMER 2010	40
DOKUMENT 2: LEHRERFRAGEBOGEN DER TAKE-OFF ABSCHLUSSERHEBUNG SOMMER 2010	44

1. Fortschreibung der Forschungsaktivitäten und des Forschungsdesigns 2010

Die Übersicht über das Forschungsdesign auf den nächsten Seiten zeigt die im hier vorliegenden, letzten Zwischenbericht dokumentierten Feldforschungsaktivitäten des Jahres 2010 im Kontext der vorangegangenen Teilprojekte.¹ Naturgemäß machten im Jahr 2010 die Analysen und Berichtslegungen auf Basis des empirischen Materials der Vorjahre einen Schwerpunkt der Forschungsaktivitäten aus. Nicht zuletzt wurde im Jahr 2010 die inzwischen im Beltz Verlag, Weinheim, erschienene Publikation „Aufwachsen mit Tanz – Erfahrungen aus Praxis, Schule und Forschung“ vom Forschungsteam mit konzipiert, mit lektoriert und durch einen eigenen Beitrag (Teil B: Begleitforschung aus fünf Jahren „Take-off: Junger Tanz. Tanzplan Düsseldorf“; S. 100-177) komplettiert.

Wie vom Take-off-Lenkungsteam gewünscht, wird mit diesem letzten Zwischenbericht ein zusätzlich aus den vier Zwischenberichten der vergangenen Jahre bestehender Gesamtbericht vorgelegt. Dieser enthält sämtliche Befunde aus den immerhin 20 Teilprojekten – mit Ausnahme der von Benita Lipps bearbeiteten und in einem eigenen Bericht dargestellten Ergebnisse aus der Analyse der Kooperationsbeziehungen mit drei Erhebungswellen. Um die Handhabbarkeit des ca. 300seitigen Berichts zu gewährleisten wurde darauf verzichtet, auch die jeweiligen Berichtsanhänge, in denen Forschungsinstrumente, Empfehlungen und weitere Schriftstücke aus dem Projektverlauf dokumentiert sind, in Printversion anzuhängen. Gleichwohl findet der interessierte Leser alle Berichtsanhänge nach Jahrgängen sortiert auf der hier beigefügten CD-ROM.

¹ Der unten stehende Überblick zum Forschungsdesign wurde im Vergleich zum Zwischenbericht 2010 aktualisiert.

Abbildung 1: Forschungsdesign und Workflow

	Teilprojekte	Instrument	Zielgruppe/Fallzahl
2006	9/2006 Tanzcamp	Fragebogen	Kinder: 97 Eltern: 54-
	9 - 10/2006 Take-off Festival	Zwei-Minuten- Kurzfragebogen	Besucher: 862
	09/2006 - 05/2007 Projektstarterhebung	Leitfaden-Interview	Schüler: 26 Lehrer/Schulleiter: 8 Dozenten: 7
	10/2006 – 5/2007 Kooperationsqualität [Team Lipps/Günter]	Halbstrukturiertes Experteninterview	Gatekeeper/Stakeholder: 13
2007	5/2007 Kooperationsqualität [Team Lipps/Günter]	Standardisierter Fragebogen	Gatekeeper/Stakeholder: 25
	4/2007 Tanztheater-Workshop	Fragebogen	Jugendliche: 8
	2006/2007 Dokumentation der Projektbeteiligung	Erfassungsbogen	Alle Teilnehmer/innen an Kursen und Fortbildungen sowie alle Zuschauer
	4/2007 acht Wochen Tanz an einem Gymnasium	Fragebogen	Schüler: 94
	6/2007 Dozentenworkshop	Gruppendiskussion Pencil & Paper Fragebogen	Dozenten: 13
	6-7/2007 Jahres-Evaluation aller beteiligten Schulen	Fragebogen	Schüler: 148 Lehrer: 6 Eltern: 100
	9/2007 Tanzcamp	Fragebogen	Kinder: 40 Eltern: 46
	12/2007 Kooperationsqualität Vertiefungsphase [Team Lipps/Günter]	Halbstrukturiertes Exper- teninterview	Gatekeeper/Stakeholder: 25 Stunden

	Teilprojekte	Instrument	Zielgruppe/Fallzahl
2008	10/2007 – 3/2008 „Nahaufnahmen“/ Einzelfallstudien	Leitfaden-Interview Audio-Tanz-Tagebuch Beobachtung	Gesamtschüler: 6 Lehrer: 4 Tanzdozentin: 1
	12/2007 – 3/2008 Tanztrainings in Jugendzentren	Leitfaden-Interview Beobachtung	Tanzdozenten: 2 Jugendliche: 4
	9/2007 – 5/2008 Interventionsstudie „Jobdance I“	Standardisierter Test Leitfaden-Interview Probenhospitalation	Arbeitslose Jugendliche: 6 (+ 8 Kontrollgruppe)
	4/2008 Rezeptionsverhalten/ „Schulfach Tanz?“	Online-Befragung	Besucher des Take-off- Festivals von 2006: 43
	5/2008 „Schulfach Tanz?“	Fragebogen	Eltern nicht beteiligter Kinder: 283
	12/2008 Pilotierung Selbstevaluation [Team Lipps/Günter]	Standardisierter Kurzfragebogen	Stakeholder
2009	9/2008 – 5/2009 Interventionsstudie „Jobdance II“	Fragebogen Probenhospitalation	Arbeitslose Jugendliche: 9 (+ 8 später ausgestiegen) Betreuer: 15
	1/2009 Spezialprojekt „Teamteaching“	Gruppendiskussion	Lehrer: 5
	6/2009 Erhebungsbögen aus zwei Schulhalbjahren	Fragebogen	Dozenten: 11
2010	6 - 7/2010 Tanz als Pflichtschulfach an der Hauptschule – Abschlussbefragung	Fragebogen Leitfaden-Interview	Schüler: 36 Lehrer/Schulleiter: 3 Tanzdozenten: 1
	7 – 8/2010 Abschlussbefragung zu Tanz in der Schule	Fragebogen	Lehrer: 23
	12/2010 – 01/2011 360 Grad-Feedback	Leitfaden-Interview und Kurz-Interview	Schulleiter: 7 Kooperationspartner, Kultur- Journalisten/-Politiker: 4

2. 360 Grad-Feedback

Was kam an bei Meinungshörern und Multiplikatoren?

Um die Perspektiven der Nachhaltigkeit des Take-off-Projektes zu erfassen und die Breitenwirkung abschätzen zu können, wurden in den letzten Wochen des Jahres 2010 und den ersten Wochen des Jahres 2011 Gespräche² mit Meinungshörern und Multiplikatoren aus Politik und Medien, mit Projektbeteiligten sowie mit Angehörigen solcher Bildungsinstitutionen geführt, die als potentielle Projektpartner prinzipiell in Frage kommen bzw. gekommen wären. Konkret wurden neben Zeitungsredakteuren (2 x), Vertretern des Rats der Stadt Düsseldorf (Dr. Veronika Dübgen) und der kooperierenden Kultureinrichtungen (Ariane Stern, Tonhalle Düsseldorf), vor allem Lehrerinnen, Schulleiterinnen und Schulleiter der Take-off-Partnerschulen (6 x) sowie solcher Schulen interviewt, die nicht in das Projekt involviert waren (3 x).

Im Ergebnis formulierten ausschließlich alle Projektbeteiligten aus der Leitungsebene eine geradezu euphorische Bilanz. Take-off brachte für die Kultureinrichtungen den Impuls, auf die jungen und jüngsten Zielgruppen neu zuzugehen (Kinder von 0-12 Jahren), ermöglichte - durch die finanzielle Unterstützung - konzeptionell aber auch neue Produktionen, bzw. neue Veranstaltungsreihen (Beispiel Tonhalle: „Himmelblau“ für die „Allerkleinsten“ und „Ohrenschmaus“ für das Kindergartenalter) und erlaubte so die Brücke zwischen Tanz und anderen Kunstsparten (Musik, Theater) weiter auszubauen: „Take-off hat die Initialzündung gegeben“ (Konzertpädagogik Tonhalle). Auch ging von Take-off der Impuls aus, die Kooperationsbeziehungen zwischen den verschiedenen Kultureinrichtungen in der Stadt Düsseldorf aktiver zu gestalten und dadurch Synergien freizusetzen.

Von den Medienvertretern wurde die höchst professionelle Pressearbeit des Tanzhauses – auch im Falle des Take-off-Projekts – sehr positiv gewürdigt: „Die tun ‘ne ganze Menge“. Dabei sei insbesondere bemerkenswert, dass es das Tanzhaus verstehe, immer wieder auf sich aufmerksam zu machen, obwohl es doch – anders als andere Kulturinstitutionen (wie etwa Theater), deren Publikum breiter gestreut sei – mit Tanz eher ein Spezialthema bearbeite, für das man nicht von vornherein von allen Seiten Interesse erwarten könne. Die Pressearbeit sei sowohl von der Frequenz als auch von der Qualität der Texte und Materialien vorbildlich – was, gerade im Vergleich mit anderen Einrichtungen, überhaupt nicht als selbstverständlich anzusehen sei. Sicher könne etwa eine Tageszeitung nicht über alle Veranstaltungen berichten – aber das Take-off-Projekt war doch (das zeigen auch die vom Take-off-Team erstellten Pressespiegel) häufig mit kleineren und größeren Vor- und Nachberichten in der lokalen Tagespresse vertreten. Dem Take-off-Projekt wurde so auch von den

² Die Gespräche wurden z.T. als Face-to-Face-Interviews und z.T. als Telefon-Interviews geführt.

Pressevertretern nicht nur ein inhaltlich interessanter, künstlerisch und pädagogisch wertvoller Ansatz sondern auch eine kompetente Öffentlichkeitsarbeit und ein professionelles PR-Management bescheinigt.

In einem Interview mit Ratsfrau Dr. Dübgen (siehe unten Infobox), u.a. Mitglied im Kulturausschuss der Landeshauptstadt Düsseldorf, Vorsitzende des Beirats für Theater und Tanz der Landeshauptstadt Düsseldorf sowie Vorsitzende des Take-off-Kuratoriums – also einer Gesprächspartnerin, die sowohl die Projektinnenperspektive als auch die kulturpolitische Außenperspektive sehr genau kennt – wurde die Erfolgsbilanz des Take-off-Projektes bestätigt. Frau Dr. Dübgen konnte sowohl als Meinungshörerin wie als Beobachterin in vielen Projektmeetings und Tanzaufführungen (von Profis wie Laien) eine so von keinem zu Beginn erwartete positive Resonanz des Projekts berichten. Sie hob insbesondere die einzigartige Projektkonzeption in der Verschränkung von tanzpädagogischen Intentionen mit der Ernsthaftigkeit des künstlerischen Ansatzes auf hohem Qualitätsniveau hervor. Eine Konzeption, deren Kalkül sich in der Umsetzung vollständig bewährt habe. Die gute organisatorische Umsetzung durch das Tanzhaus-Team sowie die gelungene Etablierung eines lebendigen Netzwerks von Kulturinstitutionen in der Zusammenarbeit im Zuge der Projektrealisierung waren weitere wichtige Aspekte im Blick auf fünf Jahre Take-off. Schließlich nannte Frau Dr. Dübgen drei Zielgruppen, bei denen der Projekterfolg aus ihrer Sicht besonders eindrucksvoll sichtbar geworden ist: Die selbstverständliche Einbeziehung von Jungen, wodurch Befürchtungen widerlegt wurden, Tanz sei ausschließlich „etwas für Mädchen“; die Arbeit mit Förderschulen, wo selbst stark Körperbehinderten, ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten eröffnet werden konnten; und drittens das erfolgreiche Aufgreifen der tänzerischen Potentiale, die gerade Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund oft mitbringen. Hier bot das Take-off-Projekt mit seinen diversen Auftrittsmöglichkeiten und den sog. Schul-Showings die Chance zur Mobilisierung ganzer Großfamilien, denen die tänzerischen Darbietungen der Schülerinnen und Schüler neue Identifikationsperspektiven und Steigerungen des Selbstwertgefühls vermitteln konnten.

Auch in den Interviews mit den Schulleiterinnen und Schulleitern der verschiedenen Schulformen bestätigten sich die sehr positiven Bilanzen. „Ganz prima“, „sehr erfolgreich“, „gut angenommen“, „sehr gut etabliert“, „eine echte Bereicherung“ – diese Bewertungen fanden sich in fast allen Gesprächen. Auch aus Sicht der Schulleitungen wurde die unerwartet gute Integration der Jungen in die Tanzarbeit und vor allem anlässlich von Aufführungen hervorgehoben. Selbst die, „die gar nicht so gut tanzen konnten“, hätten mit enormem Selbstbewusstsein auf der Bühne gestanden und sehr von der tanzpädagogischen Arbeit profitiert. Der Leiter einer Hauptschule, in der sich auch viele sog. Seiteneinsteiger (also zumeist unbegleitete Flüchtlingskinder oft aus Kriegsgebieten, ohne Papiere, ohne Deutschkenntnisse) sammeln, berichtete von

der wertvollen Möglichkeit, gerade für diese Schülerinnen und Schüler durch die interkulturelle Sprache des Tanzes eine Ausdrucksmöglichkeit und Selbstwirksamkeitserfahrungen zu schaffen. Sie erleben im Tanz Wertschätzung, Erfolg und Anerkennung – was ihnen sonst über weite Strecken, bedingt durch Sprachbarrieren und schulische sowie soziale Integrationsprobleme, fehlt: „Die haben im Projekt eine Heimat gefunden.“

Die Leiterin der Hauptschule, in der Tanz über den Projektzeitraum als reguläres Unterrichtsfach für einen Schülerjahrgang praktiziert wurde, berichtete zwar auch von Durststrecken, die zwischenzeitlich zu bewältigen waren, zog aber insgesamt eine durchweg positive Bilanz:

„Wir hatten ja den Schwerpunkt Tanz als Regelunterricht in unserer Schule, das heißt ein Jahrgang hat diese vier, viereinhalb Jahre Tanz als ordentliches Unterrichtsfach genossen über zwei Wochenstunden und da ließ sich eine Entwicklung natürlich ganz hervorragend abzeichnen. Wir haben Schüler mit Tanz konfrontiert, die vorher damit gar nichts zu tun hatten, und haben dann mit professionellen Tanzpädagogen, dem Herrn A. und der Frau J. zunächst, später mit der Frau H., ihnen in Begleitung eines Lehrers über fünf Jahre das Fach Tanz versucht nahe zu bringen. Und dieser Prozess war sehr vielschichtig, von anfänglicher Begeisterung bis hin zu Dürreperioden, wo man am liebsten dieses Fach abgewählt hätte und gar nicht mehr hingehen wollte, bis hin zum Schluss, wo man dann verstanden hat, was das für jeden einzelnen Schüler bedeutet hat – und das ist auch wiederum sehr individuell. Da gibt es Schüler, die jetzt eine Tanzkarriere machen wollen auch weil sie echt begabt sind, es gibt einige wenige Schüler, die sagen: ‚Ne, also am besten hätten wir das gar nicht gehabt‘ Aber ich denke das Gros der Schüler – und so sehen wir Lehrer das auch – betrachtet dieses Projekt als sehr große Bereicherung hier an unserer Schule. Von anfänglichen hehren Vorstellungen, wir entwickeln hier alles Toptänzer, haben wir die Erfahrung gemacht, dass einfach der Tanz uns hier eine Kultur ins Haus gebracht hat, die vielfältig gefördert hat. Sowohl was die sozialen Kompetenzen anbelangt, als auch was die künstlerischen Kompetenzen anbelangt, die Körperwahrnehmung geschärft hat, den Teamgeist verstärkt hat und vieles andere mehr. Wir sind alle gereift in diesem Prozess und ich möchte dieses Projekt nicht missen.“

Auch die bereits mehrfach bestätigte hohe Bedeutung der Aufführungstermine findet sich im Rückblick dieser Schulleiterin:

„Ich denke, die Aufführungen dokumentieren das sehr schön. Die Gemeinschaft, die ein Ziel erarbeitet hat, steht auf der großen Bühne und präsentiert es einem Publikum. Und sie müssen jetzt auf die Stunde hin ihre Leistung abrufen und das schaffen sie komischerweise. Wenn sie die Generalproben sehen, dann möchten sie am liebs-

ten sagen: ‚Wisst ihr was, ihr steht morgen nicht auf der Bühne. Ihr habt es nicht verdient, wie ihr euch hier benehmt, wie unkonzentriert ihr seid und ihr habt immer noch nicht die Schrittfolge‘. Aber sie schaffen es auf den Punkt, diese Aufführung zu meistern. Unsere Schüler – oder jeder Mensch, nicht unsere Schüler, jeder Mensch – ist ganz deutlich auch auf Wertschätzung angewiesen und das erfahren sie da, aber sie erfahren vorher etwas: Wir bereiten uns vor, wir müssen eine Leistung abrufen, dann kommt wieder diese Unlust, dann müssen sie es aber abrufen und sie schaffen es.“

Probleme oder Kritik an der Projektrealisierung finden sich kaum. Einzig die Anregung, dass eventuell auch ein Wechsel der Tanztrainer und Choreographen sinnvoll hätte sein können, um die Vielfalt der Tanzstile für die Schüler noch besser zu erschließen, wurde formuliert. Und natürlich verläuft ein derart ambitioniertes Projekt nicht immer so, dass alle Lehrer einer Schule restlos begeistert sind, etwa wenn Schüler für eine bevorstehende Aufführung proben müssen und damit Unterrichtsstoff versäumen oder Klassenarbeiten verlegt werden müssen. Aber derartige Reibungspunkte sind gerade bei kulturellen Projekten, die bewusst den regulären Unterrichtsbetrieb überschreiten, unvermeidlich und werden gern in Kauf genommen.

Im Fazit wünschen alle Interviewpartner eindringlich eine Fortführung der Kooperation mit dem Tanzhaus NRW und hoffen, dass sich trotz des vorläufigen Endes der Take-off-Projektförderung Möglichkeiten finden lassen, Tanz weiter auf Stunden- und Spielplänen anbieten zu können.

Angesichts der überwältigend positiven Resonanz, die Take-off bei den Interviewpartnern der Leitungsebene erfahren hat, sollen mögliche Schwachpunkte nicht verschwiegen werden. Neben der immer wieder in den Gesprächen anklingenden Unsicherheit, ob, in welcher Form und in welchem Umfang die Kooperation mit dem Tanzhaus NRW nach Beendigung des Take-off-Projektes weitergeführt werden kann und wie mögliche Finanzierungskonzepte aussehen könnten, äußern sich diese vor allem in zwei Aspekten: Eine Weiterentwicklungsmöglichkeit liegt in den noch unausgeschöpften Potentialen der Breitenwirkung; eine zweite in der nachhaltigen Implementierung von Tanz im Regelunterricht. Die Gespräche mit Schulleitern, die nicht als Take-off-Partnerschulen in das Projekt eingebunden waren, zeigten einerseits eine durchaus vorhandene Bereitschaft, über Tanzangebote vor allem im AG-Bereich konstruktiv nachzudenken (es sei denn, die Schule hätte bereits ein deutlich anders akzentuiertes, ausgebautes Profil³) – andererseits waren diesbezügliche Aktivitäten des Tanzhauses NRW nicht bekannt. Die Kenntnisse über das Tanzhaus NRW bezogen sich ausschließlich auf zufällige oder persönliche Informationsquellen („Ich

³ So hat etwa das Ceciliengymnasium bereits gut etablierte Schwerpunkte durch den Montessori-Ansatz und die weitestgehend bilingual geführten Klassen. Ein expliziter weiterer Schwerpunkt etwa im Bereich Tanz wäre von daher eventuell eher kontraproduktiv („Man darf sich auch nicht verzeteln.“) – das spricht aber nicht gegen Tanzangebote im AG-Bereich.

kenne das Tanzhaus. Meine Tochter geht dort hin.“). Hier deutet sich an, dass – vorausgesetzt man verfolgt die Intention, Tanzangebote tatsächlich „in die Fläche“ auszudehnen – noch verstärkte Kommunikationsanstrengungen erforderlich wären, um das Projekt und seine Ideen in pädagogischen Kontexten der Stadt Düsseldorf allgemein bekannt zu machen. Dass es auch sinnvoll sein könnte, die Erfahrungen z.B. im Hinblick auf die durchaus mögliche Einbeziehung von Jungen in der pädagogischen Öffentlichkeit breiter zu kommunizieren, zeigen Äußerungen, die Tanz als ausschließliches Mädchenthema einordnen und deshalb nur den AG- bzw. Freiwilligen-Bereich als für die Umsetzung geeignet erachten: „Wenn ich das im Sport mache, dann muss ich ja auch den Jungen etwas anbieten. Die sind ja normalerweise nicht so zu haben für Tanz.“ (Schulleiter Realschule)

Wie sieht es aus mit der Nachhaltigkeit?

Eine zweite noch ausbaufähige Perspektive liegt in der zwar im Laufe der Projektumsetzung mehrfach erörterten, aber letztlich nicht konsequent weiter geführten Diskussion über die Verankerung von Tanz in schulischen Curricula und schultanzbezogenen Ausbildungsgängen. Hier wurde von Seiten der Schulleitungen durchaus Bereitschaft signalisiert, die diesbezüglichen Ansätze aufzugreifen und aktiv an der Weiterentwicklung der Ideen zu arbeiten sowie vorhandene Kontakte in die Bildungsadministration bzw. das Kultusministerium zu nutzen, um entsprechende Perspektiven zu konkretisieren.

Die Chancen und mögliche Schritte in diese Richtung hatten wir bereits im Sommer (29.7.2007) skizziert (Abgedruckt im Zwischenbericht 2007/08, S. 184). Die entsprechende Passage aus den „VORAB-Empfehlungen aus der Begleitforschung SOMMER 2007“ soll deshalb hier noch einmal wiedergegeben werden:

„Einrichtung eines ‚TAKE-OFF-Perspektivkreises‘

Neben dem Kuratorium, das eher repräsentative Aufgaben im Blick auf Geldgeber und Sponsoren hat, und der kleinen Projektsteuerungsgruppe im Tanzhaus selbst, wird der Einzug einer „Zwischenebene“ vorgeschlagen. Dieser Ebene käme die Aufgabe zu, die Projektentwicklung strategisch im Hinblick auf die im Sinne der Nachhaltigkeit anzustrebenden Ziele zu beraten und wenigstens teilweise auch operativ umzusetzen. Hierfür wäre eine Zusammensetzung mit engagierten Praktikern, Mentoren und Multiplikatoren anzustreben. Denn es ginge sowohl um praxistaugliche Konzeptentwicklung wie um bildungs- und kulturpolitische Einflussnahme und Lobbyismus. Entsprechend der unterschiedlichen Rahmenbedingungen der außerschulischen und der schulischen Arbeitsformen wird zunächst die Einrichtung eines Arbeitskreises

„Tanz an Schulen“ vorgeschlagen, der event. später durch einen zweiten AK „Tanz in Jugendfreizeiteinrichtungen“ ergänzt werden kann. Ob man das Gremium „Beirat“, „Perspektivkreis“ oder „Arbeitskreis“ nennt, wäre zweitrangig:

a) ‚Tanz an Schulen‘

Auftrag dieses Kreises wäre u.a. die Diskussion und Umsetzung von Handlungsperspektiven zur nachhaltigen Implementierung für Tanzpädagogik an Schulen. Erste Schritte:

- Ganztagstöpfe sowohl für Infrastruktur wie für Personal;
- Gewinnung von Bündnispartnern in Bildungsadministration und Bildungspolitik,
- Diskussion von Lehrplänen, Formaten (AG, Wahlpflicht, Musikunt., Sportunt., Darstellendes Gestalten etc.),
- Fragen der Rekrutierung von Tanzdozenten, künftige Ausbildung von Tanzpädagogen im Rahmen von Sport-, Musik-Studiengängen oder als eigener Studiengang?

Als Mitglieder sollten tanzbegeisterte und engagierte Repräsentanten der relevanten Ebenen und Institutionen gewonnen werden:

- ein schulerfahrener Tanzdozent,
- ein Tanz/Sport/Musik-Lehrer,
- Schulleitung (Vorschlag Frau Glenz),
- Vertreter/in der staatl. Schulaufsicht,
- Vertreter/in des städt. Schulamtes,
- Vertreter/in des Schulausschusses des Rats der Stadt Düsseldorf
- Vertreter/in des Schulausschusses des Landtags NRW
- Vertreter/in der Staatskanzlei (Vorschlag: H.-H. Große-Brockhoff)
- Vertreter/in der Lehrerfortbildung (Landesinstitut oder kirchliche Akademie)
- Projektmanagerin TAKE-OFF (Frau Kessel)
- Leitung des tanzhaus nrw (Herr Müller)
- Begleitforschung (Vorschlag: Prof. Barz)

b) ‚Tanz in Jugendfreizeiteinrichtungen‘

Auftrag dieses Kreises wäre die Diskussion und Umsetzung von Handlungsperspektiven zur nachhaltigen Implementierung von Tanzpädagogik in der Jugendkulturarbeit. Erste Schritte:

- event. systematische Einbeziehung der kirchlichen und kommunalen Freizeiteinrichtungen, auch im Umkreis von Düsseldorf.
- Konzeption einer ‚Werbetournee‘ der HipHop-Dozenten.
- Bündnisse und Kooperationen mit Musik-Schulen, mit Fachhochschulen für Sozialpädagogik, mit Fachschulen für Erzieherausbildung, mit den neu entstehenden Bachelor-Studiengängen für Erzieherausbildung.“

Exemplarischer Rückblick auf fünf Jahre Take-off

Aus dem Interview mit Ratsfrau Dr. Veronika Dübgen

Zunächst verwies Frau Dr. Dübgen auf die unerwartet hohe Akzeptanz gerade auch bei männlichen Jugendlichen, nämlich „dass die Jugendlichen, vor allen Dingen die Jungens, nach anfänglichen Vorbehalten, das akzeptiert haben und so positiv besetzt haben, dass also das nicht nur ein kultureller Bildungsbeitrag ist, sondern dass es Spaß macht, dass es was mit ihnen zu tun hat, dass es zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung ganz besonders beiträgt.“ Eine zweite Dimension, in der das Projekt alle Erwartungen übertroffen habe, liege darin, „dass es gerade für Jugendliche in sozialen Brennpunkten mit Schulproblemen eine Möglichkeit ist der Integration, die sie voll akzeptiert haben. Das fängt an bei ihrem Leistungsbeitrag in der Schule, der sich dadurch erhöht hat. Wenn das in der fünften Stunde ist und jemand Schwierigkeiten hat, dem Unterricht zu folgen, pünktlich da zu sein, immer da zu sein, dann war das ein unglaublicher Anreiz erst mal sich zu disziplinieren, um dieses Ziel zu schaffen und gerade dann, wenn man also Hiphop-Beiträge gesehen hat in diesem Bereich, dann merkte man, dass es so aus einer Begeisterung an diesem Tanz eine Möglichkeit war, auch erzieherisch wirksam zu werden, für die entsprechenden Institutionen als Mittel zum Zweck und da spürte ich: es hat nicht nur mit ihnen selbst zu tun, mit ihrer Selbstäußerung, sondern das langfristige Ziel, sich auch zu integrieren, sich also auch im Bildungssystem des schulischen Angebots zurechtzufinden, dass es da ein Riesenbeitrag nach vorne war.“

Dabei gingen die Wirkungen der tanzpädagogischen Arbeit weit über die schulischen Kontexte im engeren Sinne hinaus: „Wenn hier ein Schul-Showing war, dass es die ganze Familie integriert hat, vor allen Dingen bei den Migranten war das für mich eigentlich das folgenreichste Erlebnis. Wenn die also mit Oma und Tante hier ankamen, also der ganze Familienzusammenhang präsent war, und mir dann auch klar war, dass Tanz eben gerade auch in Migrantenfamilien eine elementare Rolle spielt. Weil das vom Kleinkind an praktiziert wird und wenn das als Unterrichtseinheit fortgesetzt wird, da ein unglaublicher Stolz und eine Identifikation der gesamten Familie entsteht.“

In der Gesamtbilanz lautet das Urteil von Frau Dr. Dübgen: „Ein voller Erfolg, der Nachhaltigkeit bedarf, der fortgesetzt werden muss und der auch nicht nur für Düsseldorf wegweisend ist, sondern also auch als Erziehungsansatz der kulturellen Bildung auch solch einen durchschlagenden Erfolg hat, dass man einfach sieht: in der Richtung muss es weiter gehen. Und das wäre auch meine persönliche Zielvorstel-

lung, dass Tanz als Unterrichtsfach eben von der Akzeptanz, von den Möglichkeiten her, von den Rahmenbedingungen, eine Selbstverständlichkeit wird, als integrierte Unterrichtseinheit. Das wäre so meine langfristige Vorstellung.“

Auch die organisatorische Durchführung des Projekts erhält Bestnoten: „Das hat hervorragend geklappt, das hat man im Laufe der Kuratoriumssitzungen gesehen. Die Verantwortlichen, ob das Rektoren waren oder Institutsleiter von Freizeitstätten oder eben von Kindertageseinrichtungen ... die Kommunikation mit den Rektoren, mit den Lehrern, den Betroffenen, war extrem gut, was auf eine hohe Motivation zurückzuführen war. Alle waren positiv gespannt, alle glaubten an das Projekt.“

„Große Hoffnung hatten wir alle, aber dass es so durchschlagen würde, eben so gut organisatorisch auch umgesetzt wird, das hat mich eben dann doch positiv überrascht. Also ich hatte immer auf Schwierigkeiten gewartet, die artikuliert werden in den Sitzungen, wo man sich ja offen darüber aussprechen kann, und da kamen also höchstens minimale Beschwerden.“

Frau Dr. Dübgen, die Kuratoriumsvorsitzende betont die sehr gute Kooperation zwischen den beteiligten Kulturinstitutionen: „Und von daher ist das ein gleichbleibendes gutes Engagement, das alle sehr positiv angenommen haben. Aber es lag natürlich auch am Konzept, das auf kulturelle Bildung angelegt war, dass die einzelnen Beiträge sehr gut integrierbar waren. Also das ist natürlich inhaltlich diesem Vorzug zu verdanken, dass Düsseldorf sich auf kulturelle Bildung konzentriert hat und dadurch konnte es eben auch in die Breite der einzelnen Sparten wirken.“

„Das liegt natürlich auch hier an der Leitung des Tanzhauses, an Herrn Müller, dass er sich darauf kapriziert hat. Und nicht als Marketing-Gag, als Marktlücke, sondern er glaubt an Tanz als kulturelle Bildung, er hat das nie verstanden als unverbindlichen Spaß, Zeitvertreib. Auch nicht als Fortsetzung von Tutu mit anderen Mitteln, dass man dann sagt, ‚Ja, es ist ein nettes Zusatzangebot‘. Die Ernsthaftigkeit, mit der er auch wissenschaftliche Erkenntnis, die ja auch relativ neu ist – was Tanz auch gerade in Kleinkindern bewirkt, was Tanz auch bei Behinderten auslöst – ... mit dieser Ernsthaftigkeit ist ja Herr Müller an das Konzept gegangen.“

„Mein wirklich größtes Schlüsselerlebnis war wie der Royston Maldoom hier mit Behinderten gearbeitet hat, da mit dieser Mahler-Symphonie. Die Jugendlichen blieben behindert, sie sind in ihrem Rollstuhl auch wieder rausgefahren worden, aber wie man gezielt Emotionen wecken, ansprechen kann, ... körpersprachliche Ausdrucksmöglichkeiten da entdeckt und entwickelt hat. Und das war auch ein Befreiungsakt, ... man spürte, was man wecken kann und dass er [B. Müller] das auf eine breite Ba-

sis und eine qualifizierte Basis gestellt hat, das ist auch das Verdienst dieses Konzepts, das ernst zu nehmen und eben nicht als Zusatzangebot von Freizeitspaß.“

Die erfolgreiche Verbindung von künstlerischer Ernsthaftigkeit, Qualitätsansprüchen und pädagogischer Vermittlung durch professionelle Choreographen macht das Düsseldorfer Take-off-Projekt zu einem mindestens deutschlandweit einzigartigen Modell:

„Das ist eine Pioniertat. Und da wird auch Düsseldorf in der Richtung einmalig sein und hat sich da einen Ruf erobert, dass es wirklich Pionier ist und man hinterher wirklich sagen kann: Düsseldorf tanzt. Das war ja so ein Motto am Anfang, das so drüber schwebte über Allem. Und diese Chance wurde einmalig genutzt und dadurch hat es eben da auch Nachhaltigkeit und irgendwo auch eine Pilotfunktion.“

3. Abschlusserhebung Lehrer

„Wenn das große Projekt nach fünf Jahren zu Ende gegangen ist und man kann dann sagen, da ist uns noch was übrig geblieben, das fänd' ich toll.“ (I L3A, 2006)⁴

"Zu sehen wie Kinder, die im Schulalltag öfter Unsinn machen, diszipliniert auf der Bühne des Tanzhauses stehen, konzentriert ihren Einsatz abwarten und beim Tanzen ihre Mitschülerinnen im Blick haben. Nirgendwo sonst in der Schule erfolgt solche Persönlichkeitsstärkung." (FB L3, 2010)

Mit Take-off hielt professioneller Tanzunterricht Einzug in Düsseldorfer Schulen – und am Beginn standen bei den beteiligten Lehrern viel Enthusiasmus und Vorfreude, aber auch viele Fragen zu Ansprechpartnern, Unterrichtsgestaltung und Ablauf der Kooperation. Wie hat sich Take-off an den Schulen im Laufe der Projektjahre entwickelt? Welche positiven Erfahrungen haben die Lehrer besonders geprägt? Welche Startschwierigkeiten konnten behoben werden? Welche Unterrichtsformate haben sich bewährt? Zum Ende des Schuljahres 2009/2010 ist im Juli 2010 eine schriftliche Befragung aller Lehrer, die während des Projekts am Take-off-Unterricht beteiligt waren, durchgeführt worden.⁵ Der Rücklauf betrug 23 verwertbare Lehrerfragebögen von sieben Schulen. Ausgewertet wurden quantitative und qualitative Angaben zu

- der Organisation der Projekte
- der Kooperation zwischen den beteiligten Projektpartnern
- den bewährten und bevorzugten Unterrichtsformaten
- der Frage nach Koedukation oder Monoedukation
- den prägnantesten Erfahrungen mit Take-off
- dem gewünschten Format einer Fortführung des Tanzunterrichts

In die Auswertung gehen zum Teil auch die Ergebnisse der Interviews zum Projektabschluss aus einer Hauptschule ein, die im Juli 2010 geführt worden sind.

Die Kooperation entwächst den Kinderschuhen – und braucht Räumlichkeiten

Wurden am Anfang von Take-off Unklarheiten über organisatorische Belange, Ansprechpartner oder zu lange Informationswege bemängelt, so bewerten die befragten Lehrer die Zusammenarbeit mit der Projektleitung und die Transparenz der Organisationsstruktur abschließen ausnahmslos als "gut" bis "sehr gut". Diese Entwicklung

⁴ Statement einer Lehrerin aus den Interviews zum Projektstart im August 2006

⁵ In diese Erhebung sind alle beteiligten Schulen außer den Förderschulen einbezogen worden.

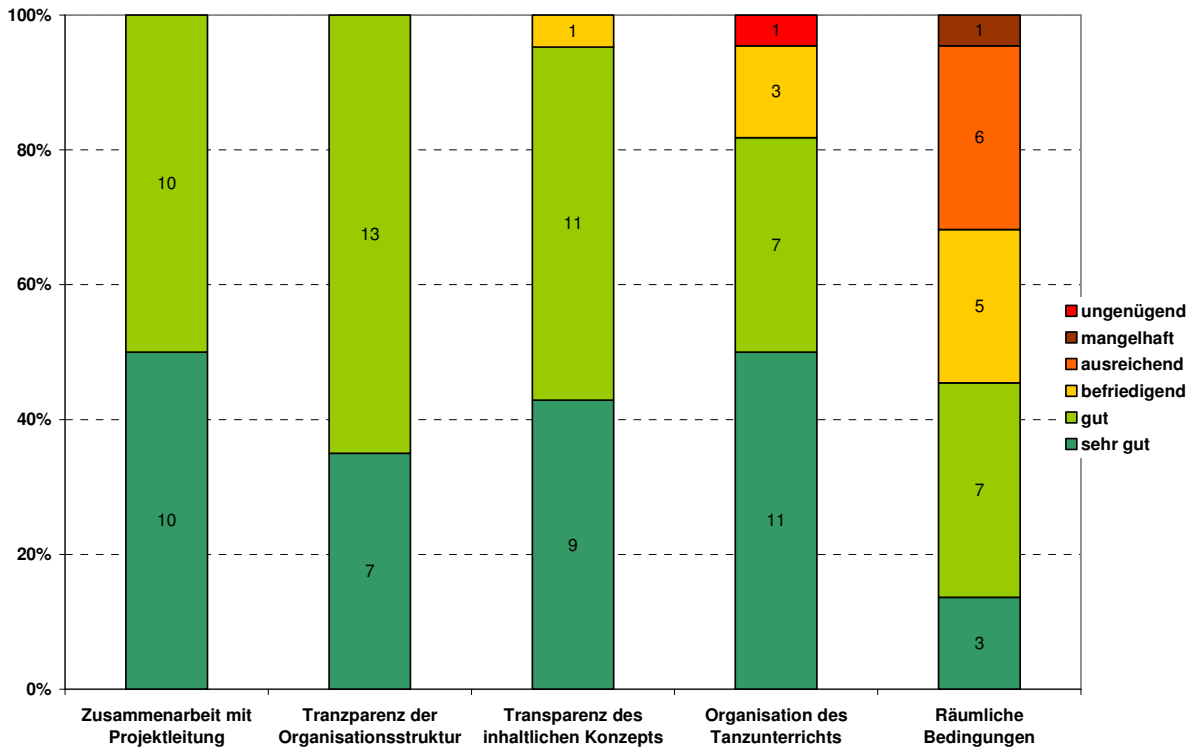
zeigt: Take-off ist in seinen Organisations- und Kommunikationsstrukturen anfänglichen "Kinderkrankheiten" entwachsen und die zunehmende Vertrautheit der Beteiligten mit Inhalten, Ansprechpartnern und Organisationsformen hat zu einer positiven Etablierung des Projekts in den Schulen beigetragen.

Auch die Zusammenarbeit zwischen Schulleitung, Lehrern und Tanzdozenten hat sich positiv entwickelt. Neben dem Ziel, die Schüler für Tanzunterricht zu begeistern, haben sich zu Beginn von Take-off an den Schulen vor allem organisatorische Belange wie die Einigung auf Unterrichtsinhalte, Absprachen zu Proben mit den Schülern oder die Aufgabenverteilung im Tanzunterricht als Herausforderungen erwiesen. Diese Herausforderungen sind nach dem Urteil der Lehrer gemeistert worden: Im Sommer 2010 ist die Organisation des Tanzunterrichts an den Schulen von über 80% der befragten Lehrer als "gut bis "sehr gut" beurteilt worden.

Das kooperative und inhaltliche Gerüst für Take-off Unterricht in den Schulen hat sich also als tragfähig erwiesen. Allein das Fehlen geeigneter Tanzräume wird als echter Wehmutstropfen genannt. Für die Durchführung von Tanzunterricht sind die Schulen baulich nicht ausgerüstet. In den Projektstartinterviews von 2006 weisen viele Lehrer darauf hin, dass es an keiner Take-off Partner-Schule Tanzräume mit entsprechenden Böden oder Spiegeln gibt. „So optimale Bedingungen hatten die leider auch nicht, weil wir eben die entsprechenden Spiegel nicht haben.“ (IL 7A, 2006) „Es ist grundsätzlich ein Problem an dieser Schule, dass wir die Räumlichkeiten nicht haben.“ (I L1A, 2006). Während der Tanzprojekte machen viele der Lehrer aber die Feststellung, dass Tanzräume dazu beitragen, die Schüler in den Bann des Tanzunterrichts zu ziehen. Die Wirkung von besonderen Räumlichkeiten auf die Tanzmotivation und auch das Tanzverständnis der Schüler spiegelt sich in deren begeisterter Reaktion auf Proben im Tanzhaus, Tanzen in einem Spiegelsaal oder in der Schulaula wieder. Eine Aula oder ein Spiegelsaal vermitteln den Schülern nach Aussage der Lehrer mehr Respekt vor dem Tanz und fördern die Konzentration stärker als eine Turnhalle, die eher die gewohnte Assoziation an „Herumrennen“ weckt. An den räumlichen Bedingungen konnte während der Projektlaufzeit nicht viel verändert werden. Wer Glück hat, verfügt über eine leidlich geeignete Turnhalle oder über eine Ecke in der Aula, in der getanzt werden kann. Entsprechend fällt die Bewertung der räumlichen Bedingungen als einzige eher negativ aus. Ungefähr ein Drittel der befragten Lehrer vergibt für die Räume, die für den Tanzunterricht zur Verfügung stehen, die Noten "ausreichend" oder "mangelhaft". Natürlich können an Schulen keine baulichen Veränderungsmaßnahmen für eine erst einmal nur fünf Jahre dauernde Tanzprojektzeit auf den Weg gebracht werden – die Einrichtung von geeigneten Tanzräumen sollte dennoch ins Pflichtenheft einer langfristigen Implementierung von Tanzunterricht an Schulen gehören.

Abbildung 2 zeigt einen Überblick über die abschließende Bewertung der Lehrer zu den Rahmenbedingungen von Take-off.

Abbildung 2: Die Kooperation erwächst den Kinderschuhen– und braucht Räumlichkeiten (Bewertung durch die Lehrer)

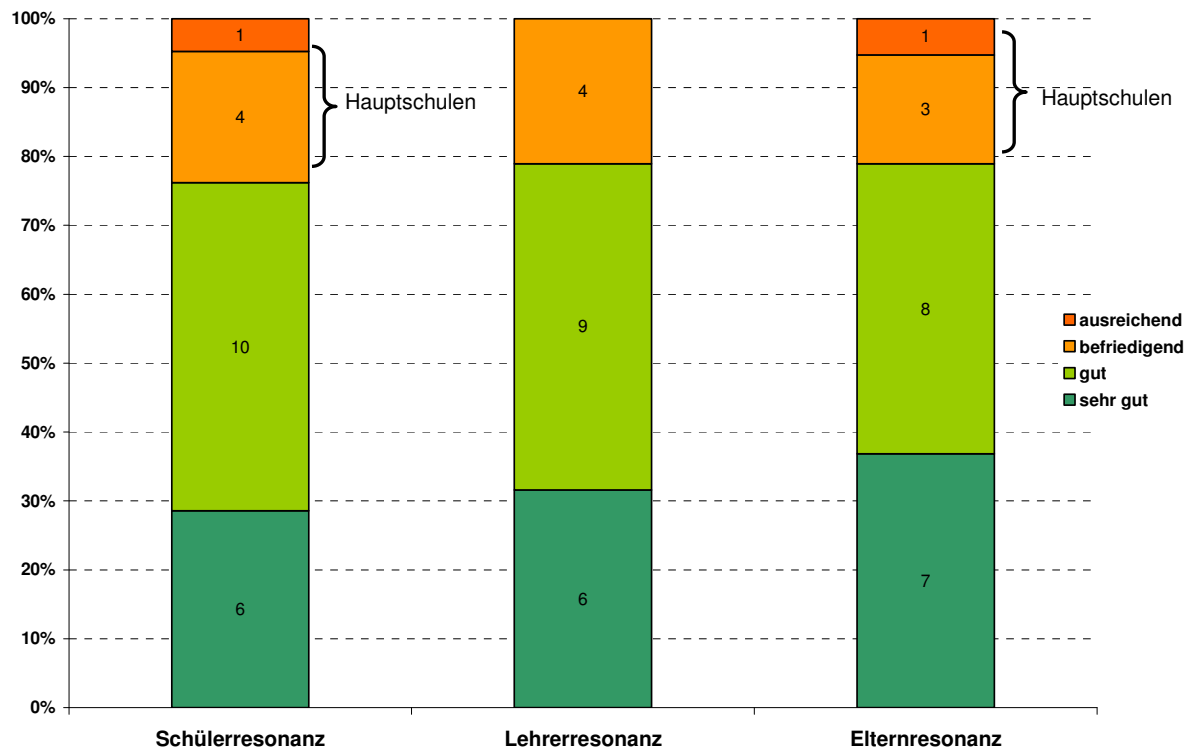


(N = 23 Lehrer)

Take-off kommt an

Welche Reaktionen der Schüler, Kollegen und Eltern haben die befragten Lehrer im Zusammenhang mit den Tanzprojekten beobachtet? Bei allen drei Zielgruppen wird die Resonanz auf Take-off von jeweils knapp 80% der befragten Lehrer abschließend als "gut" bis "sehr gut" eingeschätzt. Diese hohe Zustimmung zu Take-off lässt sich als Hinweis auf die erfolgreiche Einführung von Tanzunterricht in der Schule verstehen – vor allem angesichts der Tatsache, dass sich sicherlich sowohl bei Schülern als auch bei Lehrern Unterschiede in den jeweiligen Fachpräferenzen finden lassen, denn kein Schulfach wird von allen Beteiligten gleichermaßen intensiv geliebt oder abgelehnt. Tanzunterricht ist durchaus zum Lieblingsfach einzelner Schüler geworden: "Das ist mein Lieblingsfach. Ich war einer der Besten und habe mich immer auf den Tanzunterricht gefreut!" (FB S7, männlich, 2010). Aber auch über alle jeweiligen Lieblingsfächer hinaus hat sich – so das abschließende Resümee der befragten Lehrer – Tanzunterricht seinen Platz im Schulalltag erobert. Abbildung 3 fasst die Einschätzung der befragten Lehrer zur Resonanz von Schülern, Kollegen und Eltern auf Take-off zusammen.

Abbildung 3: Positive Resonanz auf Take-off – und die besondere Herausforderung an den Hauptschulen (Einschätzung aus Lehrerperspektive)



(N = 23 Lehrer)

Auffällig ist, dass eher schlechte Einschätzungen zur Schüler- und Elternresonanz ausschließlich von Hauptschullehrern abgegeben wurden. Fünf der sechs befragten Hauptschullehrer bewerteten die Reaktion ihrer Schüler auf Take-off mit den Schulnoten "befriedigend" oder "ausreichend". Diese Beobachtung sehen die entsprechenden Lehrer nicht im Tanzunterricht selbst, sondern in der besonderen Schülerstruktur der Hauptschulen begründet. Geringes Durchhaltevermögen der Schüler wirkt sich zum Teil auf die Auseinandersetzung mit dem Tanzunterricht aus. Tanzunterricht begeistert die Schüler an Hauptschulen oft nur bis zum Erreichen ihrer niederen Belastungsgrenze. Die Notwendigkeit von Regelmäßigkeit im Tanztraining wirkt sich hemmend auf das eigentlich vorhandene Tanzinteresse aus. "Es hat sich bei den freiwilligen AGs gezeigt, dass die Schülerinnen [...] sehr interessiert waren und sehr viel Freude hatten, es aber doch auf lange Hinsicht so war, dass einige das Problem hatten, das durchzuhalten. Und das ist auch eigentlich so das Problem, was wir überhaupt an der Hauptschule haben: Schüler langfristig zu motivieren. Also dieses Durchhaltevermögen fehlt denen einfach." (I L 1, 2010). Selbst an den Hauptschulen findet man aber durchaus auch positive Schülerstimmen zum Tanzunterricht: "Zu Anfang war er schwer, aber jetzt macht es viel Spaß" (FB S15, männlich, 2010).

Vier der sechs befragten Hauptschullehrer bewerteten die Reaktion der Eltern auf den Tanzunterricht ihrer Kinder mit den Schulnoten "befriedigend" oder "ausrei-

chend". Eine Ursache dieser eher mäßigen Resonanz sehen die Hauptschullehrer in einer insgesamt desinteressierten Haltung vieler Hauptschuleltern. Es findet in den befragten Hauptschulen generell kaum eine Teilnahme der Eltern am Schulleben ihrer Kinder statt – und daher auch kein Besuch der schulischen Tanzaufführungen. "Das ist eben das Traurige bei uns an der Hauptschule – das zeigt sich nicht nur bei der Aufführung im Tanzhaus sondern auch bei Schulfesten hier an der Schule –, dass die Eltern größtenteils ihre Kinder hier abliefern und sich nicht darum bemühen, was hier gelebt wird, was die Kinder hier lernen. Man sieht, dass die Eltern nicht dahinter stehen, weil eben recht wenige im Tanzhaus NRW waren" (I L 1, 2010). Die von den Lehrern beobachtete eher innovations skeptische und verschlossene Haltung vieler Eltern an Hauptschulen wirkt sich auch hemmend auf die Tanzmotivation der Kinder aus. "Also die Schüler sind hier oder im Tanzhaus und das hört sich für sie alles ganz gut an. Aber wenn sie nach Hause kommen und da mal einbringen: 'Ich hatte heute Tanz.', bekommen sie zu hören 'Oh mein Gott, Tanz, du armer Kerl.' oder 'Ich bewundere dich nicht dafür, dass du das hast.' Da ist es kein Wunder, dass die Schüler dann nicht gerade begeistert sind" (I L 1, 2010). Trotz der genannten hemmenden Faktoren finden sich aber auch bei den Schülern der Hauptschulen teilweise sehr positive und reflektierte Einstellungen zum Tanzunterricht, wie das folgende Resümee eines 16-jährigen Hauptschülers eindrucksvoll zeigt: "Tanzunterricht kann in vielen Sachen helfen, sich auszudrücken oder sich zu verhalten. Ich finde den Tanzunterricht echt klasse und er hat Spaß gemacht. Ist echt 'ne coole Idee mit dem Tanz und sollte mehr ausgeübt werden" (FB S14, männlich, 2010).

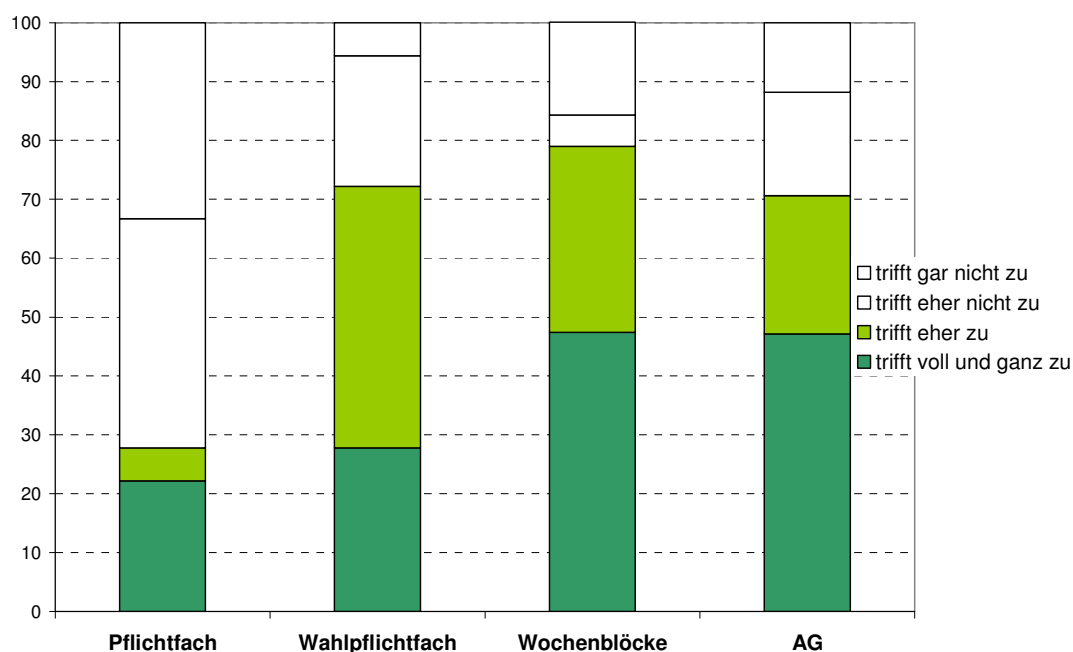
Ein Diskussionspunkt, der geteilte Meinungen des Kollegiums zu Take-off hervorgerufen hat, ist die Kollision von Tanzunterricht mit anderen Fächern, wie dem Sport- oder Musikunterricht, der durch Take-off zum Teil in geringerer Wochenstundenzahl gegeben worden ist. So wird in den Fragebögen das durch den Tanzunterricht bedingte Ausfallen von Sportunterricht kritisiert. "Regulärer Sportunterricht fiel aus" (FB L13, Sportlehrer am Gymnasium). "Schwierigkeiten gab es bei einigen Sportlehrern, die die Notwendigkeit von Tanzprojekten und den Lernerfolg für die Schüler anzweifeln." (FB L14, Sport- und Erdkundelehrerin am Gymnasium). Eine Konkurrenz verschiedener Fächer lässt sich allerdings bei keinem Fächerkanon ausschließen und sollte daher nicht als K.O.-Kriterium für Tanzunterricht in der Schule verstanden werden. Solange für die Integration von Tanzunterricht in den Schulalltag keine verbindlichen Richtlinien festgelegt sind, bleibt es die Aufgabe der Schulen, Tanzunterricht so in andere Fächer einzubinden oder als Zusatzangebot zu ermöglichen, dass dieser im Kollegium als Teil des Fächerkanons akzeptiert wird.

Tanz und Pflicht – unvereinbare Gegensätze?

Im Laufe der fünf Jahre Take-off sind an den Partnerschulen verschiedene Unterrichtsformate für Tanzunterricht zum Zuge gekommen. Welche dieser Formate haben sich nach der Erfahrung der begleitenden Lehrer besonders bewährt? Eindeutig festzustellen ist eine Präferenz der Lehrer für Tanzunterricht als Wahlpflichtunterricht. Dieses Format verbindet den Status von Tanzunterricht als regulärem Schulfach mit dem Vorteil der Optionalität, so dass kein Schüler zum Tanzen "gezwungen" wird. "Das beste Format ist eine verbindliche AG. Dadurch gibt es a) Verbindlichkeit und b) Freiwilligkeit durch Wahl" (FB L10, Hauptschule). Eine alternativlose Verpflichtung für alle Schüler zum Tanzunterricht wird aufgrund der besonderen Erfordernisse dieses Fachs, wie künstlerischem Interesse oder Intimität in der persönlichen Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper als Darstellungsmedium, eher kritisch gesehen und nur von einem überzeugten Fünftel der befragten Lehrer uneingeschränkt befürwortet.

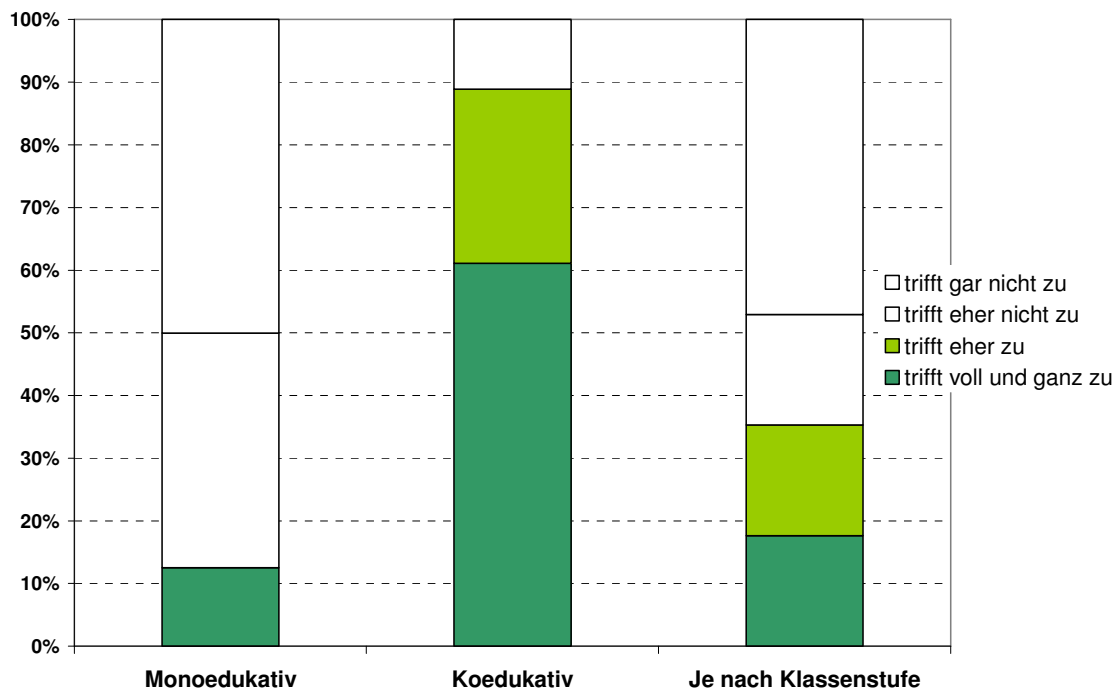
Zusätzlich zu Tanz als Wahlpflichtfach wird vor allem die Durchführung von Tanzunterricht in Wochenblöcken als Schnupperkurs und Kennenlernangebot begrüßt. An das (verpflichtende) Bekanntmachen der Schüler mit Tanz in Wochenblöcken kann anschließend Tanz auf freiwilliger Basis im AG-Format oder im Wahlbereich angeboten werden. Die Kombination dieser Angebote sichert eine einführende Auseinandersetzung aller Schüler mit Tanz und ermöglicht darauf aufbauend eine Fortsetzung des Tanzunterrichts für interessierte Schüler. Einen Überblick über die bevorzugten Formate des Tanzunterrichts aus Sicht der Lehrer gibt Abbildung 4.

**Abbildung 4: In welchem Format sollte Tanz unterrichtet werden?
(Präferenzen der Lehrer)**



(N = 23 Lehrer, Mehrfachnennungen möglich)

Wenn Tanzunterricht verpflichtend angeboten wird, so stellt sich die Frage nach einer koedukativen oder einer monoedukativen Organisation des Unterrichts. Entgegen der anfänglichen Präferenz der meisten Lehrer für eine Trennung von Jungen und Mädchen aufgrund der Befürchtung von Konflikten, Hemmungen oder Berührungsängsten untereinander sprechen sich zum Ende von Take-off die meisten Lehrer für koedukativen Tanzunterricht aus. Hier mag die Erfahrung gezeigt haben, dass nach einer anfänglichen Phase der Scheu und der Eingewöhnung Jungen und Mädchen die jeweils unterschiedlichen Herangehensweisen an tänzerische Darstellungsweisen eher als befruchtend und inspirierend denn als hinderlich ansehen. Zum Teil sprechen sich die Lehrer für eine phasenweise Trennung von Jungen und Mädchen im Tanzunterricht aus, zum Beispiel bei fehlender Vorerfahrung mit Tanz oder in der Pubertät. Intention einer zeitweiligen Trennung ist es, mögliche intra- oder interpersonelle Konflikte zu vermeiden, die sich in einer Ablehnung von Tanzunterricht niederschlagen könnten. Als Beispiele genannt werden unter anderem die Hemmungen von Jungen und Mädchen, sich in der Pubertät dem anderen Geschlecht mit ungewohnten und erst einmal als "peinlich" empfundenen Bewegungen zu präsentieren. So äußert eine Lehrerin, gegen Koedukation in den Stufen sieben bis neun sprächen "verschiedene Interessen, Berührungsängste, Hemmungen sich zur Musik frei zu bewegen" (FB L23, Gymnasium). Auch eine Gesamtschullehrerin und eine Hauptschullehrerin begründen ihre Empfehlung, in den Stufen sieben bis neun Tanzunterricht monoedukativ anzubieten, mit den unterschiedlichen Forderungen von Jungen und Mädchen in der Pubertät. "Jungen und Mädchen haben sehr unterschiedliche Herangehensweisen" (FB L2, Gesamtschule). "In der Pubertät wird das Fach Tanz sehr unterschiedlich aufgefasst" (FB L15, Hauptschule). Als langfristiges Ziel wird aber zumeist der gemeinsame Tanzunterricht genannt. Abbildung 5 illustriert die deutliche Präferenz der befragten Lehrer für koedukativen Tanzunterricht.

Abbildung 5: Tanz im Pflichtfach sollte laut Lehrern unterrichtet werden...

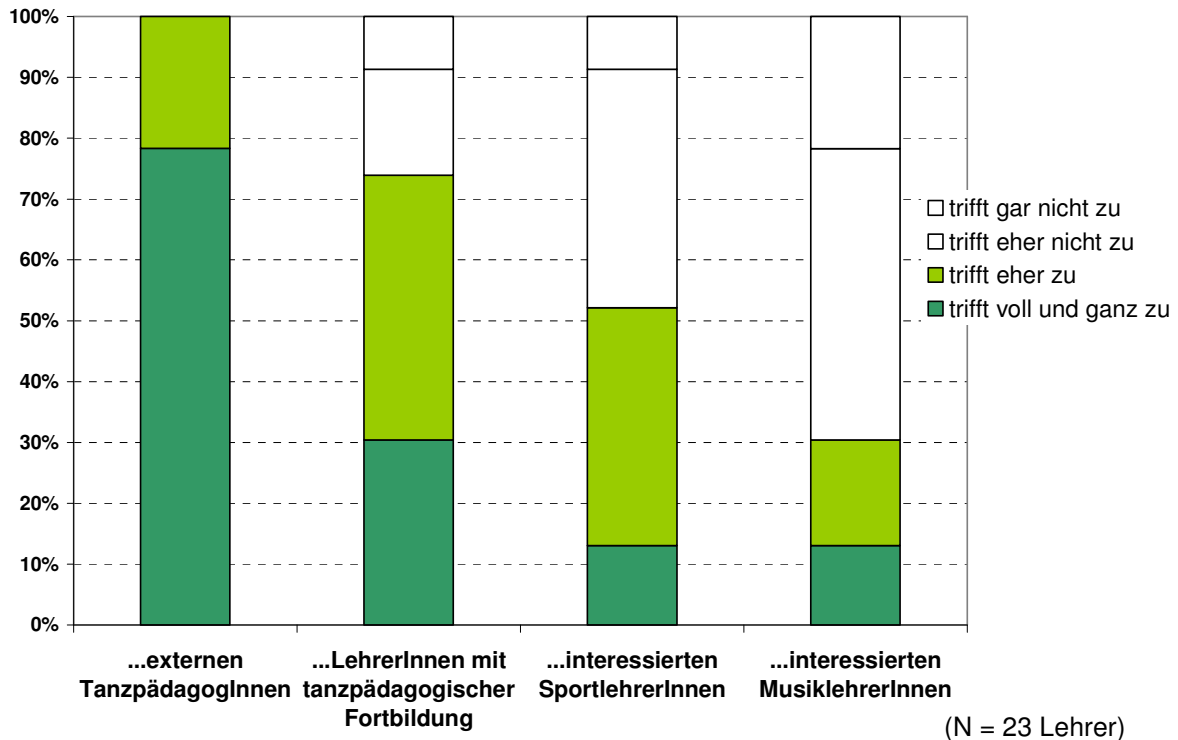
(N = 23 Lehrer, Mehrfachnennungen möglich)

Nach wie vor: Präferenz für Profis

An der Präferenz der Lehrer für Tanzprofis hat sich seit Beginn von Take-off auch durch tanzpädagogische Fortbildungen einiger Lehrer nichts verändert. Durch die fünf Take-off Jahre zieht sich kontinuierlich das Statement der Lehrer, dass Tanz an Schulen am besten durch externe Tanzdozenten unterrichtet werden sollte, damit den Schülern ein authentisches Bild davon vermittelt wird, wie tanzkünstlerische Bewegung aussehen kann. „Ich denke nicht, dass eine Lehrerin, die einen Kurs dahingehend macht, dass die das so gut rüber bringen kann, wie jemand, der in den Niederlanden Tanz studiert hat“ (I L1, 2007). Alle befragten Lehrer äußern den Wunsch, Möglichkeiten dafür zu schaffen, dass Tanzunterricht auch künftig von professionellen Tanzpädagogen gegeben wird. Sollte dies nicht möglich sein, so wird es am ehesten interessierten Lehrern mit einer tanzpädagogischen Fortbildung zugetraut, guten Tanzunterricht in der Schule abzuhalten – 75% der befragten Lehrer sprechen sich für diese Variante aus. Etwas mehr als die Hälfte der befragten Lehrer hält es zudem prinzipiell für möglich, dass auch interessierte und tänzerisch talentierte Sportlehrer Tanz in der Schule unterrichten. Hierbei wird aber wie schon zu Anfang des Projekts die Befürchtung geäußert, dass der Unterricht ohne Tanzpädagogen etwas vom professionellen Niveau und Flair einbüße. „Wir sind zwar dadurch, dass wir Sportlehrer sind, auch in 'nem kleinen Bereich Tanz ausgebildet damals im Studium – das reicht aber absolut nicht aus, um mit den Tanzlehrern mithalten“ (I L7, 2007). Nur noch 30% der befragten Lehrer sehen Tanzunterricht auch bei interessier-

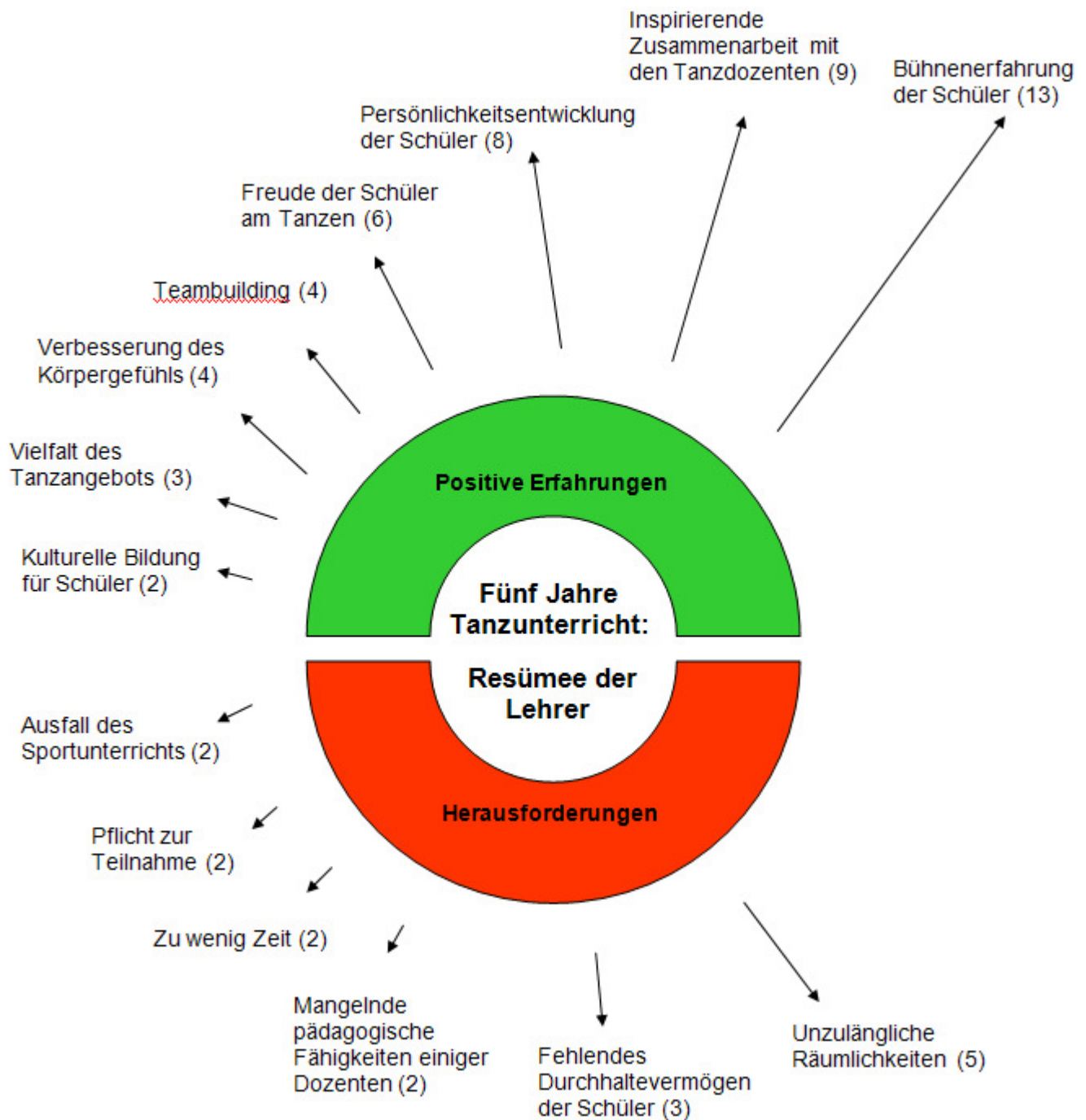
ten und tänzerisch talentierten Musiklehrern in guten Händen. Abbildung 6 zeigt die Haltung der Lehrer zu der Frage, wer Tanz in der Schule unterrichten sollte.

Abbildung 6: Tanzunterricht sollte laut Lehrern primär gegeben werden von...



Was war schwierig – und was bleibt besonders positiv in Erinnerung?

Die Lehrer sind gebeten worden, in einem Rückblick auf die letzten Jahre die wesentlichen Klippen zu nennen, die der Tanzunterricht umschiffen musste. Im Kontrast dazu sind die Lehrer zudem aufgefordert worden, die Erfahrungen, die Ihnen von Take-off und dem Tanzunterricht an ihrer Schule als besonders positiv im Gedächtnis geblieben sind, aufzuschreiben. Abbildung 7 visualisiert in einer "Assoziationssonne" die von den Lehrern genannten positiven und problematischen Erfahrungen mit dem Tanzunterricht an ihrer Schule. Die Zahl hinter den einzelnen Aspekten gibt dabei die Häufigkeit der Nennungen an.

Abbildung 7: Fünf Jahre Tanzunterricht: Resümee der Lehrer

Direkt fällt ins Auge, dass wesentlich mehr positive Erfahrungen als Schwierigkeiten genannt werden. Besonders die motivierende und Selbstwert stärkende Wirkung der Bühnenerfahrung auf die Schüler wird von den Lehrern als eindrucksvolle Erfahrung hervorgehoben. Eine Lehrerin äußert: "Besonders positiv bleibt mir der Auftritt unserer Schüler im Tanzhaus in Erinnerung. Für die Schüler war dies ein unvergessliches Erlebnis!" (FB L12). Für eine andere Lehrerin waren die eindrucksvollsten Momente "die gelungenen Auftritte im Tanzhaus, mit der absoluten Aufregung, Anspannung und Angst im Vorfeld und der riesigen Freude, der Erleichterung und dem Glücksge-

fühl der Schüler nach dem Auftritt" (FB L17). Die Auftritte im Tanzhaus sorgen nach Beobachtung der Lehrer nicht nur dafür, dass zeitweilige Motivationslöcher der Schüler überwunden und ungeahnte Energien zum Proben der Choreographien freigesetzt werden können, sondern fördern auch die Disziplin, Aufmerksamkeit und Kooperationsbereitschaft der Schüler. So beeindruckt es eine Lehrerin besonders, "zu sehen wie Kinder, die im Schulalltag öfter Unsinn machen, diszipliniert auf der Bühne des Tanzhauses stehen, konzentriert ihren Einsatz abwarten und beim Tanzen ihre Mitschüler im Blick haben" (FB L3). So herausforderungsvoll das Teamteaching manchmal auch gewesen sein mag – im Rückblick bleibt den Lehrern vor allem die kooperative und inspirierende Zusammenarbeit mit den Tanzdozenten in positiver Erinnerung. So lobt eine Lehrerin explizit die "sehr positive Zusammenarbeit mit den Tanzdozentinnen" (FB L2), eine andere ebenfalls die "sehr gute Zusammenarbeit mit den sehr qualifizierten Tanzlehrern" (FB L16). Ganz ungetrübt bleibt der Aspekt des Teamteachings allerdings nicht, nimmt man die Perspektive der Tanzdozenten hinzu: Als Externe, die sich trotz fehlender Einbindung in den Schulalltag mit einer Palette von Schulspezifika (Raumknappheit, Zeitknappheit der betreuenden Lehrer, psychosoziale Probleme der Schüler, Disziplin- und Motivationsschwierigkeiten) konfrontiert sehen, gibt es bei einigen Dozenten an Problemschulen auch Hinweise auf das hohe Maß an Belastung, das ihr Engagement mit sich bringt. Die Zufriedenheit der Lehrer mit fast allen Tanzdozenten kann umso mehr als Hinweis auf die hohe Professionalität der Dozenten gesehen werden. Auch die Tatsache, dass als häufigster Kritikpunkt im Rahmen des schulischen Tanzunterrichts der Faktor der unzulänglichen Räumlichkeiten genannt wird, spricht dafür, dass mit der inhaltlichen, gestalterischen und pädagogischen Umsetzung des Tanzunterrichts bei den Lehrern Zufriedenheit herrscht. Allein in einigen Einzelfällen werden von den befragten Lehrern unzureichende pädagogische Fähigkeiten im Umgang mit den Klassen bemängelt. Viele der befragten Lehrer geben an, dass sie über den Zeitraum der Projektdauer mit Freude positive Persönlichkeitsentwicklungen bei einer Mehrzahl von Schülern feststellen konnten. Teambuilding, Stärkung des Selbstvertrauens und der Ausdrucksfähigkeit sowie Ausgleichenheit werden als positive Entwicklungen genannt.

4. Tanz als Pflichtfach an der Hauptschule: Ein Rückblick

Das Setting mit dem weitestgehenden Anspruch an Integration in den regulären Unterricht wurde an der Katholischen Hauptschule Itterstrasse realisiert. Dort erhielten die Schülerinnen und Schüler aus zwei Parallelklassen von der 6. bis zur 9. Klasse, also insgesamt über vier Schuljahre, regelmäßig Tanzunterricht. Dafür wurden zwei der drei Stunden, die für Sportunterricht vorgesehen sind, für Tanz reserviert. Von besonderem Interesse war deshalb, wie sich dieses Experiment aus Schüler- und Lehrersicht darstellt. Für die Abschlusserhebung im Sommer 2010 wurden 36 Fragebögen von 19 Jungen und 17 Mädchen ausgefüllt. Zusätzlich wurden leitfadengestützte Interviews mit zwei Lehrern, der Schulleiterin und einem Tanzdozenten geführt.

Resümee der Lehrer und Tanzdozenten

Mit dem Arrangement in der Itterstrasse waren von Anfang an große Hoffnungen im Hinblick auf die Verbreiterung des Zugangs zu kulturellen Angeboten auch in sozial schwächere Schichten hinein verbunden:

„Durch die Integration von Tanz in den Unterricht können sehr viele Kinder, die bisher nicht mit Tanz konfrontiert wurden, Tanz kennen lernen.“ (FB L1, 2007)

Auch wenn es zumindest für einen größeren Teil der Jugendlichen gelungen scheint, Interesse an Tanz zu wecken und aufrecht zu erhalten, so mussten diese Erwartungen doch später in gewisser Weise korrigiert werden:

"Leider hat sich das nicht herausgestellt, dass einige Schüler fest im Tanzhaus NRW integriert sind, also dort dann Kurse belegt haben. Aber die Öffnung zum Tanzhaus NRW ist da, was die Schüler durch ihre Familie nie bekommen hätten. Also diese kulturelle Erfahrung war sehr wertvoll." (I L 1, 2010)

Die schwierigen Ausgangsvoraussetzungen werden von den Lehrkräften immer wieder angesprochen:

"Einige Schüler haben gesagt 'Och, nee. Mach' ich nicht, tu' ich nicht, will ich nicht.' Aber das ist jetzt nicht nur auf Tanz bezogen, das ist auch auf andere Fächer bezogen. Also das hat sich herauskristallisiert, dass sich das dann nicht nur auf das Fach Tanz bezogen hat." (I L1, 2010)

Trotz der schwierigen Ausgangsvoraussetzungen, Durchhängephasen oder einzelner Schüler, die sich dauerhaft zu verweigern suchten, fällt das Fazit der befragten Lehrkräfte insgesamt vorsichtig optimistisch aus:

"Und deswegen ist dieses Projekt wirklich so hervorragend für unsere Schüler, weil sie dann eben Zugang zur Kultur geboten bekommen. Also das Tanzhaus NRW ist ja so 'ne tolle Einrichtung, die direkt hier in der Nähe ist, wo die Schüler ja auch ohne weiteres schnell hinkommen können zum Hauptbahnhof. Und wo sich ja auch gezeigt hat: Wir waren des Öfteren mit dieser Klasse auch im Tanzhaus NRW und haben verschiedene Stücke gesehen und die waren immer begeistert. Und haben dann natürlich auch immer gefragt: 'Wann sind wir endlich dran?' Also es hat sich eigentlich gezeigt, es ist schon was hängen geblieben. Und irgendwann in zehn, zwanzig Jahren, weiß man ja nicht, vielleicht sitzen einige dann im Publikum bei 'ner Aufführung im Tanzhaus NRW und denken zurück an ihre Erfahrungen, die sie gesammelt haben, die sie hatten als sie auf der Bühne gestanden haben oder zugeschaut haben. Das hat ihnen den Zugang ermöglicht." (i L2, 2010)

Eine wichtige Ergänzung, Relativierung und Problematisierung der weitgehend positiven Bewertungen, liefert das Abschlussgespräch mit einem Tanzdozenten, der über vier Jahre einen Schülerjahrgang im Pflichtunterricht begleitet hat. Hier kommt vielleicht die dunklere Kehrseite der glänzenden Auftritte und Erfolge zum Ausdruck. Jedenfalls zeigt sich, welche großen Mühen und Belastungen damit verbunden sind, welche Zähigkeit und welcher Erfindungsreichtum erforderlich sind, um die tägliche Unterrichtsgestaltung in einer Hauptschule mit pubertierenden Schülern zu meistern. Oft durch Quereinsteiger zusätzlich herausgefordert, kämpfen die Tanzdozenten – obgleich unterstützt durch die ebenfalls anwesende Lehrkraft – mit Null-Bock-Habitus, mit einer passiven Verweigerungshaltung, mit aktiven Unterrichtsstörungen, mit Motivationsproblemen und negativem Aufschaukeln von echten Hemmungen und Cool-Sein-Wollen. Zwar hat der interviewte Dozent nicht die Flinte in's Korn geworfen – z.T. wurden Dozenten auch auf eigenen Wunsch ausgetauscht –, aber auch er formuliert unmissverständlich: „Kurzum: vier Jahre möchte ich nicht nochmal unterrichten.“

Dabei sieht er durchaus eine Verlaufskurve über die vier Jahre:

„Die Intensität von Verweigerung, die hat klar zugenommen. Zum einen dadurch, dass man natürlich auch in die Pubertät kam und sowieso gerne verweigert, dann Leute, die dazukamen und noch gar nichts gemacht haben, einfach auf stur gestellt sind anstatt zu gucken was man kann. [...] Die ersten zwei Jahre gingen am meisten aufwärts, also sprich die sechste und siebte Klasse und ab der achten gab es natürlich bei den Mädchen die größeren Schwierigkeiten und zeitverzögert dann auch bei den Jungs. Einige kriegten in der Pubertät ihren Dreh, die haben dann immer super mitgemacht, die haben die ersten zwei Jahre nicht mitgemacht und andere ... das ging gar nicht. [...]

Also wir haben das auch nie persönlich genommen, aber es ist schon ... also es hat keinen Spaß gemacht. Das war einfach nicht mehr lustig. Das hat man so ein bisschen an den Stücken gesehen, die wir über die vier Jahre ... [...] Und, also da sieht man schon klar: Ursprünglich hatte ich natürlich gedacht, nach vier Jahren werde ich damit bestimmt die Qualität von einem Stück erreichen können, wie ich das mit Schülern erreichen kann, die vier Jahre jede Woche in einer Tanzschule Unterricht haben. Und das ging ja gar nicht. Wir haben dann nur noch das Lied vom Tod gespielt [lacht] ... Nach vier Jahren!!“

Symptomatisch für die verflossenen Hoffnungen auf künstlerisch und qualitativ hochwertige tänzerische Arbeit mit den Hauptschulklassen im vierjährigen Zyklus erweisen sich auch die „Anpassungen“ in den Übungselementen im Unterricht, etwa das Aufwärmtraining:

„Also ich bin nachher bei einer militärisch-sportlichen Aufwärmarbeit gelandet, statt komplexer [...].“

Interviewer: „Moment, das habe ich jetzt nicht ganz verstanden. Sie mussten das zurückbauen und am Ende war es militärisch?“

Tanzdozent: „Ja, militärisch, wir machen jetzt zehnmal das, dann machen wir zehnmal das. Und nach vier Jahren Unterricht in der Tanzschule würde man ein Aufwärmtraining sehr komplex gestalten. Da sind Bewegungsabläufe schon geläufig, dann kann ich daraus schon einen kleinen Tanz, eine kleine Folge machen, die aber zum Aufwärmen ist. Und das ist nicht möglich.“

Der hier beschriebene Phasenverlauf wirft die Frage auf, ob es sich um einen altersneutralen Abnutzungseffekt handelt, der sich dadurch erklären lässt, dass die Faszination des Neuen und die anfängliche Begeisterung sich nicht auf Dauer aufrecht halten lassen. Oder ob hier das Lebensalter, also der Eintritt in die Pubertät eine entscheidende Rolle spielt. Es spricht einiges dafür, dass sich hier beide Effekte überlagern. Jedenfalls legen das die Befunde aus anderen Erhebungsteilen nahe, in denen für alle Altersgruppen gelingende Tanz-Projektphasen dokumentiert sind. Auch sehen die von uns befragten Lehrer für alle Jahrgänge die Chancen der tanzpädagogischen Projektarbeit – während die Implementierung in den Regelpflichtunterricht eher für die unteren Klassen, z.B. für die 5. und 6. Jahrgangsstufe als sinnvoll beurteilt wurde.

Tanzunterricht und Tanzformate: Resümee der Schüler

Die Reaktionen der Schüler auf den Tanzunterricht sind teils ablehnend, teils ambivalent, zu einem nicht geringen Teil aber auch zustimmend. Während ungefähr die

Hälfte der Schüler Tanzunterricht in der Abschlussbefragung tendenziell ablehnt, plädieren immerhin auch ca. 50% für Tanzunterricht als Schulfach mit Benotung und sogar ca. 70% für Tanz als freiwillige AG (siehe Abbildung 10). Erwartungsgemäß fällt die Ablehnung bei den Jungen etwas stärker aus als bei den Mädchen (am liebsten gar keinen Tanzunterricht kreuzen 67% der Jungen und 40% der Mädchen an), während das Votum für die freiwillige AG immerhin von 79% der Jungen (und 57% der Mädchen) befürwortet wird. Als Schulfach mit Note wünschen sich 77% der Mädchen und immerhin noch 33% der Jungen das zukünftige Tanzangebot an ihrer Schule.

Wenn es bei den Schülern auch Diskussionen über den (un-)beliebtesten Tanzstil, den besten Dozenten oder die Frage des verpflichtenden Tanzunterrichts gibt, so können sich unterm Strich doch 70% der befragten Schüler vorstellen, zumindest an einer freiwilligen Tanz-AG teilzunehmen. Ob die Teilnahme an einer solchen AG auch konsequent und kontinuierlich erfolgen würde, bliebe abzuwarten, vor allem auch vor dem Hintergrund der Feststellung von Lehrern und Tanzdozenten, dass es den Hauptschülern oft grundsätzlich am Durchhaltevermögen mangle. Zumindest aber lassen die Angaben der Schüler darauf schließen, dass ein Großteil von ihnen dem Tanzunterricht durchaus positive und erfreuliche Seiten abgewinnen konnte. Diejenigen Schüler, die tänzerisches Talent haben oder denen Tanzunterricht Spaß gemacht hat, sprechen sich dafür aus, Tanz als Schulfach beizubehalten. Die Hälfte der befragten Schüler gibt sogar an, wenn sie denn Tanzunterricht als Pflichtfach belegen sollen, für die Teilnahme am Tanzunterricht gerne auch weiterhin eine Note bekommen zu wollen. Hier zeigt sich eine Kontinuität im Wunsch einzelner Schüler, nicht nur für die bisher kanonischen, oftmals kognitiven Fächer benotete Leistung erbringen zu müssen, sondern auch ihr Interesse und Engagement im künstlerischen Bereich durch Noten honoriert zu sehen. Bereits in den Interviews mit Schülern dieser Schule von 2006 haben sich einige der tanzbegeisterten Befragten dafür ausgesprochen, für gute Leistungen im Tanzunterricht auch eine entsprechende Bewertung erhalten zu wollen. Abbildung 8 zeigt die Antworten der Schüler auf die Frage, wie sie am liebsten Tanzunterricht hätten.

Abbildung 8: Wie hättest Du am liebsten Tanzunterricht?

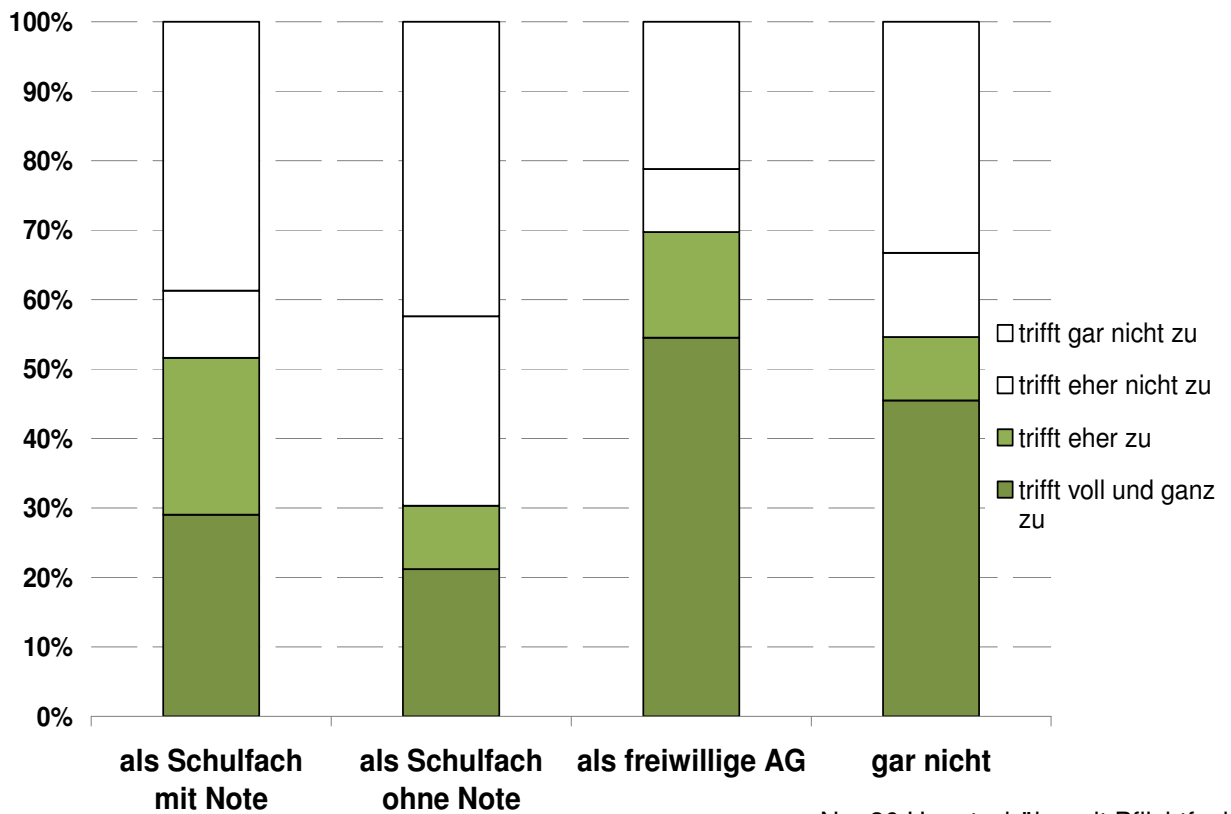
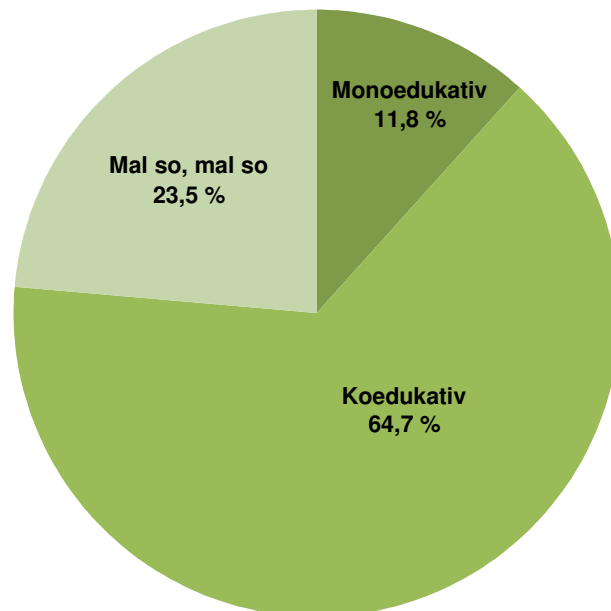


Abbildung 9: Sollten Jungen und Mädchen getrennt oder zusammen Tanzunterricht haben?



N = 36 Hauptschüler mit Pflichtfach Tanz

Entgegen der anfänglichen Bedenken der Lehrer, Tanz koedukativ zu unterrichten, wünschen sich zum Ende des Take-off Projekts 65% der befragten Schüler und Schülerinnen an dieser Hauptschule gemeinsamen Tanzunterricht für Jungen und Mädchen (vgl. Abbildung 9). Dieser Wunsch der Schülerinnen und Schüler kann allerdings auch das Resultat des vorherigen "Schonraums" sein, in dem in den ersten drei Jahren Jungen und Mädchen getrennt voneinander ihre zum Teil ersten Erfahrungen mit tänzerischen Bewegungen machen durften.

Die Antworten auf die offenen Fragen in den Schülerfragebögen⁶ zeigen ein polarisiertes Meinungsklima in Bezug auf den Tanzunterricht. Die Präsentation erworbener Fertigkeiten vor Publikum auf einer Bühne scheint für die Jugendlichen das zentrale Ereignis zu sein, welches positiv wahrgenommen wird. Als Team gemeinsam zu performen und durch die jährliche Wiederholung eigene Erfolge zu erleben ist eine wertvolle Erfahrung für die Schüler.

„Mich hat am meisten begeistert dass wir etwas zusammen machen können. Die Aufführungen sind immer besser geworden als die vorherigen.“ (FB S15 – 2010)

„Das Geordnete der Aufführungen, das Auftreten vor Publikum war eine riesig große Erfahrung für alle Beteiligten.“ (FB S28 – 2010)

Die gemeinsame Anstrengung für eine gelingende Tanzaufführung hat die Gruppe gestärkt, sie als Team zusammenwachsen lassen und somit etwas geschaffen, was anscheinend in dieser Form vorher nicht bekannt war.

„Das die Klasse oder die Gruppe bis zum Auftritt immer mehr zusammen wächst.“ (FB S14 – 2010)

„Dass man mehr Zusammenhalt mit seinen Mitschülern gewinnt“ (FB S25 – 2010)

Trotz vieler sehr positiver Rückmeldungen gibt es einen nicht unbeträchtlichen Anteil an Schülern, der für sich persönlich keinerlei Zugewinn durch den Tanzunterricht feststellen kann oder gar eine Ablehnung äußert. Einige Schülerinnen und Schüler äußern auch Kritik an der Auswahl der Tanzstile, sowie am Pflichtcharakter. Von einigen Schülern wurde auch eine allgemeine Ablehnung gegenüber Tanzunterricht zum Ausdruck gebracht:

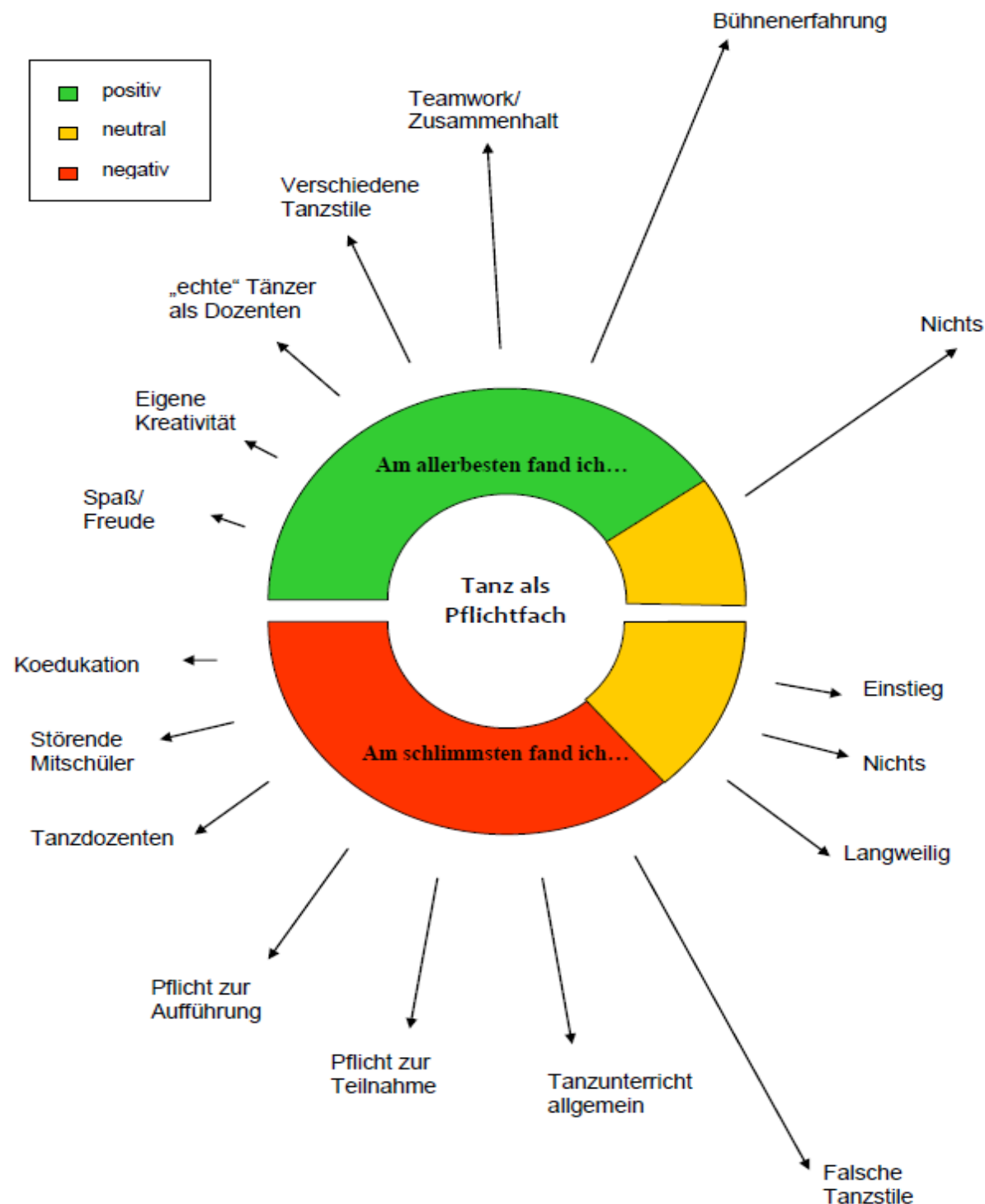
„Gar nichts, voll der Mist. Ich glaub' die sind vor'n Baum gerannt“ (FB S21 – 2010)

„Alles. Ich finde gar nichts gut. Wie ich schon gesagt habe. Ich bin total unzufrieden und finde alles sch****.“ (FB S31 – 2010)

⁶ Die Schülerantworten werden hier wörtlich, d.h. auch unter Beibehaltung der Schreibweisen, wiedergegeben.

Abbildung 10: Das Beste und das Schlimmste am Tanzunterricht

(36 Hauptschüler mit Pflichtfach Tanz)



Die Präferenz für Hip-Hop anstelle der gelernten Tanzformen steht bei vielen Schülern sehr deutlich im Vordergrund. Für andere Teilnehmer wiederum waren gerade die Vielfalt der angebotenen Tanzstile und auch der Wechsel der Tanzdozenten das „Allerbeste“.

„dass es mal Abwechslung gab (soll heißen mal verschiedene Tanzlehrer/innen in verschiedenen Tanzrichtungen zu haben, das war sehr cool).“ (FB S34 – 2010)

Eine weitere Frage lautete: „Was war Deine wichtigste persönliche Erfahrung?“ Auch auf diese Frage gab es ein breites divergentes Spektrum an Antworten. Der größte Anteil der Jugendlichen sieht seinen größten Erfolg in einem Zugewinn an Selbstvertrauen und der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit. Dazu gehört vorwiegend die Überwindung, sich auf einer Bühne zu präsentieren.

„Man muss Präsenz zeigen, sich nicht von anderen einschüchtern lassen, sein Ding durchziehen egal wie das auch aussieht, es soll nur uns gefallen.“ (FB S18 - 2010)

Gerade die Konfrontation mit neuen Tanzstilen, jenseits von Hip Hop, ist für einen Großteil der Schüler eine wertvolle Erfahrung. Den Horizont zu erweitern und sich so neuen und bislang unbekannt Formen und somit Herausforderungen zu stellen, wird von einigen explizit als positiv bewertet:

„Dass man nicht nur hip-hop tanzen muss“ (FB S6 - 2010)

„Das jede Bewegung seine eigene Persönlichkeit hat. Man kann immer mehr dazu lernen“ (FB S15 - 2010)

Auch hier wird wieder der Zusammenhalt in der Gruppe als wichtiges Moment wahrgenommen. Dies beinhaltet neben dem gemeinsamen Arbeiten und dem Funktionieren als Einheit auch den Gewinn neuer Freunde mit einem gemeinsamen Interesse.

„Dass wir alle motiviert an die Stunden rangegangen sind. Und quasi zu einer Einheit zerschmolzen sind.“ (FB S22 - 2010)

Auch die Dozenten bekommen einen hohen Wert beigemessen. Sowohl deren tänzerische Qualität, als auch deren Umgang mit den Schülern wird als vorbildlich beschrieben:

„Dass ich gesehen habe, wie der Tanzlehrer mit den Menschen umgeht, er geht gut um sowohl mit normalen Menschen als auch mit behinderten.“ (FB S2 - 2010)

Von einigen Schülern werden auch direkt auf den Tanz, auf Ästhetik und Körpergefühl bezogene Aspekte als das Wichtigste beschrieben:

„Dass ich weiß, dass ich Tanzen kann und welche verschiedenen Richtungen es gibt.“ (FB S30 - 2010)

„Das jede Bewegung auf eine gewisse Weise schön sein kann. Das auch ohne Begabung Tanz ausgeübt werden kann.“ (FB S14 - 2010)

Neun der 36 Teilnehmer konnten hierzu keine Angabe machen oder gaben an, kein besonders Erlebnis gehabt zu haben. Lediglich fünf Schüler gaben an, dass der Tan-

zununterricht für sie eine negative Erfahrung oder „Zeitverschwendung“ war oder die Teilnahme nur aufgrund der Benotung erfolgte.

„Das ich mich erstmal voll gefreut habe. Als ich dann aber gesehen habe, was ich hier tanzen muss, wollte ich überhaupt nicht mehr daran Teil nehmen. Aber das es zu meinen Noten dazu gehört, habe ich mir gedacht Augen zu und durch!“ (FB S17 - 2010)

Insgesamt sind aus den offenen Antworten Entwicklungslinien herauszulesen, die veranschaulichen, wie sich die Einstellung einzelner Schüler im Laufe ihrer Tanzjahre zum Negativen, wie aber auch zum Positiven verändert hat. In untenstehender Tabelle (Abbildung 11) sind die Veränderungen in den Einstellungen der Schüler zu Tanz systematisiert und jeweils mit den Zitaten eines Schülers oder einer Schülerin illustriert.

Abbildung 11: Entwicklung der Hauptschüler in ihrer Einstellung zum Tanz

Was hast Du zu Beginn des Tanzunterrichts gedacht?	Was hast Du zum Ende des Tanzunterrichts gedacht?
Begeisterung: Ich dachte, dass es cool sein wird und wir viel lernen würden. (w)	Kritik: Es wäre besser gewesen, wenn wir unsere eigenen Tanzideen einbringen könnten. Ehrlich gesagt hatte ich mir Tanzen an Schulen anders vorgestellt.
Begeisterung: Voll geil, Tanzunterricht zu haben. (w)	reflektierte Zustimmung: Es hat sich gelohnt, andere Tanzstile kennen zu lernen.
Skepsis: Och nee. Wir hatten erst keine Lust. (w)	reflektierte Zustimmung: Je mehr wir uns drauf eingelassen haben, je mehr Spaß hat es gemacht. Es ist gut, einen Einblick in den Tanz zu bekommen, wir haben mehrere Tanzstile ausprobiert und aufgeführt.
Skepsis: Ich dachte die wollten mich veräppeln. (m)	reflektierte Zustimmung: Es war richtig, dass wir Tanzunterricht hatten, denn wir haben viel gelernt und zwar Gutes und Blödes.
Skepsis: Ich dachte, ich wäre im falschen Film. (m)	Skepsis: Was soll ich dazu sagen, ist irgendwie komisch.
Entrüstung: Das darf doch nicht wahr sein. Warum werden wir nicht vorher gefragt. (m)	Ambivalente Zustimmung: Es war sehr wechselhaft. Es gab Tage da hatte ich viel Spaß am Tanzen, aber es gab auch andere Zeiten, wo ich keinen Bock mehr hatte.
Ablehnung: Ist das Scheiße. (m)	reflektierte Zustimmung: Tanzunterricht ist förderlich, der Tanzstil ist Geschmackssache.
Ablehnung: Ach du Scheiße, was ist nun los? Ich denke ich soll was über Sprachen und Zahlen lernen und nicht über Tanz.(m)	Begeisterung: Tanz kann in vielen Sachen helfen, sich auszudrücken oder sich zu verhalten. Ich finde den Tanzunterricht echt klasse und er hat Spaß gemacht. Das ist echt eine coole Idee mit dem Tanz und das sollte mehr ausgeübt werden.

Neben dem Bericht über ihre schlimmsten und besten Erfahrungen sollten die Schüler im Fragebogen als Resümee auch die Frage beantworten: "Was war Deine wichtigste persönliche Erfahrung im Tanzunterricht?" Obwohl gelegentlich die Auffassung vertreten wurde, dass Hauptschüler kaum in der Lage seien, über die Wirkungen des Tanzens zu reflektieren, konnten die meisten Antworten unter der Rubrik "Persönlichkeitsentwicklung" verbucht werden. Auch die Konfrontation mit neuen und ungewohnten Tanzstilen hat bei den Schülern nicht nur Ablehnung, sondern durchaus auch eine Reflexion über die eigenen Präferenzen hervorgerufen. Ob die wichtigste persönliche Erfahrung nun eine gute oder eine eher schlechte gewesen ist – der Tanzunterricht hat die Schüler geprägt. Darin sind sich die meisten der Befragten einig. In den folgenden Tabellen (Abbildung 12) sind die genannten wichtigsten Erfahrungen der Schüler in einzelne Dimensionen zusammengefasst und im Originalwortlaut wiedergegeben, in Klammern beziffert ist die Anzahl der Nennungen.

Abbildung 12: "Was war Deine wichtigste persönliche Erfahrung im Tanzunterricht?"

Positiv getönte Aussagen

Persönlichkeitsentwicklung – Entwicklung von Selbstvertrauen (6)

- Das auch ohne Begabung Tanz ausgeübt werden kann
- Man kann immer mehr dazu lernen
- man muss Präsenz zeigen, sich nicht von anderen einschüchtern lassen, sein Ding durchziehen egal wie das auch aussieht, es soll nur uns gefallen
- Man muss Präsenz zeigen und das ist aufregend.
- dass man seine Schüchternheit ablegen muss und aus sich rauskommen soll.
- Dass man seine Schüchternheit ablegen sollte, wenn man alleine tanzen muss.

Teambuilding/Kooperation (5)

- Dass wir alle motiviert an die Stunden rangegangen sind. Und quasi zu einer Einheit zerschmolzen sind.
- neue Freunde kennen lernen.
- Die Zeit mit meinen Mitschülern war schön, wie haben viel gelacht.
- Dass man Spaß mit den Klassenkameraden hat während der Unterrichtszeit.
- die Zusammenarbeit

Konfrontation mit neuen Tanzstilen (4)

- Dass man nicht nur hip-hop tanzen muss
- das man gute und schlechte Tänze mitmachen konnte (musste)
- Neue Tanzstyle kennen gelernt zu haben und Sachen die gar nichts für mich ist
- dass ich weiß, welche verschiedenen Richtungen es gibt

Qualität und Vorbildfunktion der Tanzdozenten – Wechsel der Dozenten (5)

- Dass ich gesehen habe, wie der Tanzlehrer mit den Mensch umgeht, er geht gut um sowohl mit normalen Menschen als auch mit behinderten
- Die Aufführung, Urkunden, mein Tanzlehrer
- Dass wir von Birte zu Valery in Mädchengruppe gewechselt haben und am besten dass die ganze Klasse mit Jungs und Mädchen zusammen getanzt haben! mit dem Tanzlehrer!!
- Dass wir von Birte zu Valery in Mädchengruppe gewechselt haben
- dass wir auch mal andere Tanzlehrer bekommen haben

Selbstvertrauen und Freude als Tänzer (3)

- dass ich weiß, dass ich Tanzen kann
- Das jede Bewegung auf eine gewisse weise schön sein kann. Das auch ohne Begabung Tanz ausgeübt werden kann
- das jede Bewegung seine eigene Persönlichkeit hat. Man kann immer mehr dazu lernen

Erlebnis der Aufführung (3)

- die Aufführung (2)
- die Aufführungen im Tanzhaus NRW auf einer professionellen Bühne.

Schule kann Spaß machen (2)

- Dass wir alle motiviert an die Stunden rangegangen sind
- Dass man Spaß mit den Klassenkameraden hat während der Unterrichtszeit

Koedukation (1)

- Dass die ganze Klasse mit Jungs und Mädchen zusammen getanzt haben

Negativ getönte Aussagen**„Nichts“/keine Angabe (9)****Ablehnung von Tanzunterricht (5)**

- Das ich mich erstmal voll gefreut habe. Als ich dann aber gesehen habe, was ich hier tanzen muss, wollte ich überhaupt nicht mehr daran Teil nehmen. Aber das es zu meinen Noten dazu gehört, habe ich mir gedacht Augen zu und durch!
- Das man lernt das Tanzen eine Bauernstrafe ist
- Ammokleufer zu spielen. Die Balettstunde (dauerlachen)
- Das Tanzen richtiger Mist ist und völlig überflüssig ist.
- Für mich war das nur Zeitverschwendung! und tuhen sie es keinen anderen an!

Scham, Schüchternheit (2)

- dass wir Sachen gemacht haben, die mir nicht männlich vorkamen
- Dass ich nicht alle Schritte mitgemacht habe, dass ich mich geschämt habe vergesse ich nie!

Tanz im Pflichtunterricht – eine vorläufige Bilanz

Gerade auch die abschließenden Bewertungen der Schülerinnen und Schüler zeigen in ihrer Ambivalenz, dass es kein eindimensionales Fazit des Experiments Itterstraße im Rahmen von Take-off geben kann. Auf der einen Seite stehen Äußerungen, die mindestens auf große Distanz und anhaltende Probleme gegenüber den Herausforderungen tänzerischer Bewegung schließen lassen: „Dass ich mich geschämt habe, vergesse ich nie!“ / „Zeitverschwendung“ / „richtiger Mist“ / „Augen zu und durch.“ Auf der anderen Seite berichten nicht nur die Lehrkräfte sondern auch die Schülerinnen und Schüler von der Entwicklung von Selbstvertrauen, von Freude am Tanzen, von Spaß im Tanzunterricht, ja von der völlig unerwarteten Erfahrung, dass es Unterricht geben kann, in dem man gemeinsam mit Klassenkameraden Spaß während der Unterrichtszeit hat: „Ich finde den Tanzunterricht echt klasse und er hat Spaß gemacht. Das ist echt eine coole Idee mit dem Tanz und das sollte mehr ausgeübt werden.“

Klar kommen auch in den abschließenden Statements der Itterstraßen-Schüler die auch aus anderen Teilprojekten immer wieder berichteten Elemente zum Ausdruck: Gemeinsame Proben und Aufführungen bieten intensive Gruppenerlebnisse, können hohe Motivation freisetzen und unvergleichliche Glücksgefühle nach gelungenen Auftritten verschaffen. Auch die Dimensionen der Selbsterfahrung und der Überwindung eigener Grenzen werden von den Schülern thematisiert. Im Psychischen ist es die Überwindung von Hemmungen und Schüchternheit, im Körperlichen die Erfahrung neuer Bewegungsabläufe, die als Erweiterung bisheriger Handlungsspielräume erlebt wird. Auch spielen Konzentration und punktgenaues Abrufen von Gelerntem – also Dinge, die auch generell zu gelingenden Schulkarrieren beitragen können – eine große und von den Schülern durchaus reflektierte Rolle: „Man muss Präsenz zeigen und das ist aufregend.“ Schließlich erlebten die Schülerinnen und Schüler die Tanzdozenten fast wie eine eigene Spezies Mensch, zumindest als eine ungewohnte Sorte Lehrer, deren Kompetenzen nicht nur im Tänzerischen sondern auch im Menschlichen und im wertschätzenden Umgang mit jedem Einzelnen sie z.T. tief beeindruckt haben.

Gleichwohl muss – gerade auch angesichts der hohen Belastungen, die aus Tanzdozentenperspektive mit der Arbeit im Quasi-Regelunterricht verbunden sind („vier Jahre möchte ich nicht nochmal unterrichten“) – das Format „Tanz als Schulfach“ kritisch beurteilt werden. Die erwartete Steigerung von Tanz-Fähigkeiten gelang an der Hauptschule nur phasenweise, vor allem in den ersten beiden Schuljahren. Später gab es offenbar – zumindest für einzelne Schüler – auch Phasen der verlorenen Motivation und die authentische Null-Bock-Performance zur Filmmusik „Spiel mir das Lied vom Tod“ im letzten Schul-Showing ließ auch die Grenzen des pädagogischen „Allesklebers Tanz“ erahnen: „Die Intensität von Verweigerung, die hat klar zuge-

nommen:“ Von daher könnte eine Konsequenz auch so aussehen, dass neben den immer sinnvollen Tanzprojekten für Wochen, Monate oder auch Schulhalbjahre, die für eine bestimmte Klassenstufe verbindlich für alle Schüler im Regelunterricht integrierte Begegnung mit Tanz favorisiert wird – um dann nach einem oder auch zwei Schuljahren Tanz in den Wahlpflicht oder den AG-Bereich zu integrieren. Damit wäre zweierlei gewährleistet: Einerseits können alle Schüler Tanz kennen lernen und in dieser Begegnung auch zumeist sehr profitieren. Andererseits bestünden so aber für diejenigen, deren ostentative Ablehnung von Tanz einen geordneten Unterrichtsverlauf oft stark behindert oder gar unmöglich macht, Ausweichmöglichkeiten auf andere Fächer. In der sinnvollen Abfolge von Pflichtunterricht und Wahlangebot könnten die Stärken beider Formate womöglich am besten zur Geltung gebracht werden.

5. Anhang

Dokument 1: Schülerfragebogen der Abschlusserhebung an der Katholischen Hauptschule Itterstraße Sommer 2010

Dokument 2: Lehrerfragebogen der Take-off Abschlusserhebung Sommer 2010

*Dokument 1: Schülerfragebogen der
Abschlusshebung an der Katholi-
schen Hauptschule Itterstraße Som-
mer 2010*

Hallo!

Du hast jetzt seit ein paar Jahren Tanzunterricht von Take-off. Uns interessiert, was Du über Take-off und den Tanzunterricht denkst – darum möchten wir Dir dazu ein paar Fragen stellen. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten – uns interessiert Deine ehrliche Meinung! Natürlich bleiben Deine Antworten anonym. Nun viel Spaß mit dem Fragebogen!

Ich bin

männlich

weiblich

Als Du in der fünften Klasse warst, hieß es plötzlich: „Ihr habt jetzt Tanzunterricht!“ Kannst Du Dich noch erinnern, wie das war? Bitte erzähl’ doch mal:

Als es hieß „Ihr habt jetzt Tanzunterricht!“ und in den ersten Tanzstunden dachte ich...

Inzwischen hast Du schon seit ein paar Jahren Tanzunterricht. Wie findest Du das im Moment? Bitte erzähl’ doch mal:

Jetzt denke ich über Tanzunterricht...

Was sagen denn Deine Freunde/Freundinnen dazu, dass Du Tanzunterricht hast?

Meine Freunde/Freundinnen...	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
...finden es gut, dass ich Tanzunterricht habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...finden es doof, dass ich Tanzunterricht habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...fanden es erst doof, dass ich Tanzunterricht habe – aber jetzt finden sie es gut.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...finden es egal, ob ich Tanzunterricht habe oder nicht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...wissen gar nicht, dass ich Tanzunterricht habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Was hat Dich im Tanzunterricht und bei Take-off denn am meisten beeindruckt oder begeistert? Bitte erzähl' doch mal:

Am allerbesten am Tanzunterricht und an Take-off finde ich...

Wahrscheinlich gab es mal gute und mal schlechte Zeiten im Tanzunterricht. Überleg' mal bitte: Was bleibt aus Deiner Take-off-Zeit für Dich ganz persönlich in Erinnerung?

Meine wichtigste ganz persönliche Erfahrung im Tanzunterricht war...

Jetzt hast Du die Gelegenheit, Dich auch mal zu beschweren. Bitte erzähl' doch mal:

Am schlimmsten fand ich am Tanzunterricht...

Jungen und Mädchen können ja zusammen oder getrennt Tanzunterricht haben. Wie findest Du das am besten? Bitte kreuze eine Antwort an!

Tanzunterricht finde ich am besten...

...wenn Jungen und Mädchen getrennt Tanzunterricht haben.

...wenn Jungen und Mädchen zusammen Tanzunterricht haben.

...wenn Jungen und Mädchen manchmal getrennt und manchmal zusammen Tanzunterricht haben.

Wenn Du selber die Fächer für Deinen Stundenplan aussuchen könntest: Wie hättest Du dann am liebsten Tanzunterricht? Bitte kreuze an!

Ich hätte am liebsten...	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
...Tanzunterricht wie ein normales Schulfach – mit Note	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...Tanzunterricht wie ein normales Schulfach – ohne Note	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...Tanzunterricht als freiwillige AG nachmittags	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...gar keinen Tanzunterricht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Aus welchem Land kommen Deine Eltern?

Mutter:	_____
Vater:	_____
Sonstige Person: _____ (z.B. Stiefeltern)	_____

Vielen Dank für Deine Antworten!

*Dokument 2: Lehrerfragebogen der
Take-off Abschlusserhebung Sommer
2010*

Guten Tag!

Fünf Jahre Take-off neigen sich dem Ende zu. Sie haben Ihre ganz persönlichen Erfahrungen mit Take-off gemacht. Um eine mögliche Fortführung von Tanzunterricht an Schulen optimal zu gestalten, sollen auch Ihre Erfahrungen und Wünsche in die weitere Planung einbezogen werden – deshalb wenden wir uns mit diesem Fragebogen an Sie.

Bitte nehmen Sie beim Ausfüllen kein Blatt vor den Mund – uns interessiert Ihre ehrliche Meinung! Selbstverständlich werden alle Informationen vertraulich und anonym behandelt.

An welcher Schule unterrichten Sie?	Grundschule <input type="radio"/>	Hauptschule <input type="radio"/>
	Realschule <input type="radio"/>	Gymnasium <input type="radio"/>
	Gesamtschule <input type="radio"/>	Förderschule <input type="radio"/>
Ich leite die Schule <input type="radio"/>		

Meine Unterrichtsfächer sind _____

Bitte kreuzen Sie die (auf Ihre Meinung) zutreffende Antwort an:

Tanzunterricht sollte an meiner Schule primär stattfinden...	Trifft voll & ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
...als reguläres Pflichtfach in einzelnen Jahrgangsstufen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...als Wahlfach im regulären Stundenplan	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...in einzelnen Wochenblöcken pro Schuljahr (z.B. innerhalb des regulären Sport- oder Musikunterrichts)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...als freiwillige AG außerhalb des regulären Stundenplans	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Tanzunterricht im Pflichtfach sollte unterrichtet werden...	Trifft voll & ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
...generell monoedukativ	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...generell koedukativ	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...je nach Klassenstufe monoedukativ oder koedukativ	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

In welchen Klassenstufen sollte Tanz monoedukativ unterrichtet werden?

In den Klassenstufen _____ sollte Tanz monoedukativ unterrichtet werden.

Was sind Gründe dafür? _____

Bitte kreuzen Sie die (auf Ihre Meinung) zutreffende Antwort an:

Tanzunterricht sollte primär gegeben werden von...	Trifft voll & ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
...externen TanzpädagogInnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...LehrerInnen mit tanzpädagogischer Fortbildung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...interessierten LehrerInnen aus dem Bereich Sport	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...interessierten LehrerInnen aus dem Bereich Musik	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...interessierten LehrerInnen aus dem Bereich Darstellen & Gestalten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Sonstigen: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bitte skizzieren Sie Ihre persönliche Idee, wie Tanzunterricht an Ihrer Schule am besten weitergeführt werden soll (Warum welches Format? Warum wer als UnterrichtendeR?).

Wenn Sie an Ihre Erfahrungen mit Take-off und dem Tanzunterricht denken: Wie bewerten Sie die folgenden Aspekte?

Bitte vergeben Sie jeweils eine Schulnote von 1 bis 6 (sehr gut bis ungenügend).

	Schulnote
Zusammenarbeit mit der Projektleitung (Informationsfluss, Organisation etc.)	<input type="checkbox"/>
Transparenz der Organisationsstruktur von Take-off (Zuständigkeiten etc.)	<input type="checkbox"/>
Transparenz des inhaltlichen Konzepts und der Ziele von Take-off	<input type="checkbox"/>
Organisation des Tanzunterrichts an der Schule	<input type="checkbox"/>
Räumliche Bedingungen für Tanzunterricht an der Schule	<input type="checkbox"/>
Resonanz auf den Tanzunterricht bei den SchülerInnen	<input type="checkbox"/>
Resonanz auf das Take-off-Projekt bei den Eltern	<input type="checkbox"/>
Resonanz auf das Take-off-Projekt im gesamten Lehrerkollegium	<input type="checkbox"/>

Welches sind die Erfahrungen mit Take-off, die Ihnen als besonders positiv in Erinnerung bleiben werden?

Welches waren während der Take-off-Zeit an Ihrer Schule die Knackpunkte, an denen es im Rahmen des Projekts Probleme oder Schwierigkeiten gegeben hat?

Hier finden Sie Raum für alle weiteren Anmerkungen, Wünsche und Vorschläge zu Tanzunterricht in der Schule:

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!